Ausgabe Nr. 11/2015 | November | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Alle für einen und einer für alle?
Seite 7

Die Kirche nach San Antonio
Seite 13

Das Immunsystem der Gemeindeseele
Seite 18

Leben im Advent

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Eine solide Auslegung

Die Kapitel 12–14 der Offenbarung, des letzten Buches der Bibel, sind für das Selbstverständnis der Siebenten-Tags-Adventisten grundlegend. Darin wird mit eindrücklichen Symbolen der letzte geistliche Kampf vor der Wiederkunft Christi geschildert. Eine große endzeitliche Verführung kommt auf uns zu; und nur wer Offenbarung 12–14 versteht, wird dagegen gewappnet sein. Mit diesem Buch bietet der führende adventistische Experte der Offenbarung, Jon Paulien, eine solide Auslegung des Bibeltextes an, basierend auf den Prinzipien, die er in seinem Buch ***Die Offenbarung*** verstehen dargelegt hat.

Jon Paulien
Der letzte Kampf
Offenbarung 12–14 erklärt
352 Seiten, Taschenbuch,
14 x 21 cm
23,80 Euro (für Leserkreismitglieder 19,80 Euro)
Art.-Nr. 1956

*

Ein aktueller Befund

Die Ausgabe 2015 von ***Glauben heute*** behandelt nur ein Thema: Die römisch-katholische Kirche 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Josef Butscher (Pastor i. R. und Kenner der römisch-katholischen Kirche) liefert eine kritische, sachlich verfasste Stellungnahme, in der er offiziellen Verlautbarungen den biblischen Befund gegenüberstellt. Es geht u. a. um den Stellenwert der Bibel in der katholischen Theologie, die Messe, die Marienverehrung und die Rolle der katholischen Kirche in der Politik. Dieser Band ist eine Hilfe zur persönlichen Orientierung und eine biblisch fundierte Grundlage für das Gespräch mit anderen Christen.

Glauben heute
(hgg. von Elí Diez-Prida)
104 Seiten, 14 x 21 cm
für Leserkreismitglieder kostenlos;
regulärer Verkaufspreis 7,80 Euro)
Art.-Nr. 1957

*

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Zwei Advente zu viel?

Andere Länder, andere Sitten. Das trifft auch auf die sogenannte Adventszeit zu.– Gern erinnere ich mich daran, wie mein Vater jedes Jahr wochenlang abends an unserer Hauskrippe arbeitete. Sie füllte die Hälfte seiner Werkstatt und war so schön, dass viele Nachbarn kamen, um sie zu besichtigen. Weihnachtskrippen waren typisch für katholische Familien. Im Versammlungsraum der Adventgemeinde stand keine Krippe, sondern ein hoher, schön (für den deutschen Geschmack kitschig) geschmückter Tannenbaum – damals, in den 1950er-Jahren, eher etwas für Protestanten.

Erst in Deutschland lernte ich später andere Bräuche wie den Adventskalender mit den 24 Türchen und den Adventskranz mit den vier Kerzen kennen. Und erfuhr, dass es Adventisten gab, die den Weihnachtsbaum aus mir unverständlichen Gründen ablehnten. Selbst solche, die viel vom Schrifttum Ellen G. Whites hielten (vgl. S. 12 in diesem Heft.)

Die größte Umstellung betraf den Zeitpunkt der Bescherung: Wie in vielen katholisch geprägten Ländern fand (und findet) sie in Spanien erst am 6. Januar, dem „Dreikönigsfest", statt. Das war der Höhepunkt des Jahres für die Kinder, dem auch die stressigste und kostspieligste Zeit des Jahres für die Eltern vorausging (es wurden sogar Spielsachen-Kaufkredite angeboten).

Gewöhnungsbedürftig waren für mich die Bezeichnungen 1., 2., 3. und 4. Advent, denn ich kannte aus der Bibel nur einen ersten und einen zweiten Advent. Ich hatte (und habe) die Sorge, dass die Botschaft, um die es eigentlich geht, vom Weihnachtslichterglanz verdunkelt wird. Der Beitrag von Martin Pröbstle (S. 8ff.) hat mich daher besonders angesprochen.

Weihnachten ist das Fest der Familie, aber wenn Jesus wiederkommt, wird die größte und schönste Familienzusammenführung aller Zeiten stattfinden. Weihnachten ist das Fest der Geschenke, aber am 2. Advent werden wir das beste Geschenk erhalten, das denkbar ist: ein ewiges Leben in der Nähe Gottes mit den Menschen, die mit uns auf ihn warten. Weihnachten ist das Fest des Friedens, aber wenn Jesus wiederkommt, werden alle Mauern fallen, sichtbare wie unsichtbare, die uns trennen.

Dem Wunsch „Frohes Fest!" füge ich daher die Bitte hinzu: „Herr Jesus, komm doch recht bald wieder!"

Elí Diez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute"
edp@adventisten-heute.de

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (114. Jahrgang)
Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Elí Diez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de
Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org
Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0, Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG
Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

© Alena Ozerova – Fotolia.com

Eine Zeit der frohen Erwartung!

aktuell | Report

4 STA-Kurznachrichen / Erklärung der Freikirche zur aktuellen Flüchtlingssituation
5 Friedensau: 38 Absolventen erhielten akademische Grade
6 **Report:** Verluste untergraben die Kircheneintritte

Kolumne

7 **Alle für einen und einer für alle?** (Sylvia Renz)

Thema des Monats: Leben im Advent

8 **Was es bedeutet, auf den Messias zu warten** (Martin Pröbstle)
11 **„Chill' mal deine Basis!"** (Rahel Stank)
12 **Weihnachten feiern? Mit Baum?** (Ellen G. White)

Adventgemeinde aktuell

13 AWA-Herbsttagung und die Weltkirche nach San Antonio
14 Frische Luft in Krelingen (NiB-Konferenz)
15 Erntedankfest mit Flüchtlingen / Lesermeinungen

Adventist World

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Zivilcourage und kulturelle Sensibilität
18 Das Immunsystem der Gemeindeseele (3. Adventistischer Führungskongress)
20 Wozu einen Beauftragten für Haushalterschaft?
21 Glaubenshilfen für eine prägende Zeit
22 Endlich frei! (EUD-Gesundheitskampagne)
23 Adventgemeinde – ein Entspannungszentrum (DVG-Gesundheitskampagne)
24 Bibelgeschichten im turbulenten Familienalltag
25 Projektinformation „Nimm Jesus"
27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Zwei herzliche Kurzbibelschulen in St. Stephan / „Believe His Prophets"-Programm nun auf Deutsch
28 Anzeigen

Kurznachrichten

Neun Theologieprofessoren geben Ordination zurück

Neun Theologieprofessoren der adventistischen Andrews-Universität, Michigan/USA, haben als Reaktion auf den ablehnenden Entscheid der Generalkonferenz-Vollversammlung zur Frauenordination ihre Legitimationen als „ordinierte“ Pastoren an die Weltkirchenleitung zurückgegeben. Die Professoren haben gebeten, wie adventistische Pastorinnen, Legitimationen als „beauftragte“ Pastoren ausgestellt zu erhalten. Dies berichtete *Spectrum*, die Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren (AF), ein Verbund adventistischer Akademiker in den USA.

Jeder der neun Professoren habe nach Angaben von Pastor Jiří Moskala, Dekan des Theologischen Seminars der Andrews-Universität, individuell ein entsprechendes Schreiben an den Exekutivsekretär der Weltkirchenleitung G. T. Ng gerichtet. Ihre Namen wurden nicht bekanntgegeben. Die Andrews-Universität ist als „Flaggschiff“ adventistischer Ausbildungsstätten für religiöse Leiter der Kirche eine Institution der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung).

Die in den Schreiben angegebenen Gründe variierten, so Moskala. Die Professoren erlebten die gegenwärtige Ordinationspraxis als eine sakramentale Ermächtigung, die das männliche Geschlecht voraussetze und nicht als Segnung für geschlechtsneutrale geistliche Gaben, wie dies die Adventisten immer gelehrt hätten.

Inzwischen hat einer der neun Professoren (Martin Hanna) mitgeteilt, dass die Generalkonferenz die Rücknahme der Ordinationsurkunde abgelehnt habe.

Auch in Deutschland

Im Oktober hat auch ein deutscher Pastor – aus dem Gebiet des SDV – seine Ordinationsurkunde an den zuständigen Landesausschuss seiner Vereinigung zurückgegeben. Seine Begründung: „Damit möchte ich ein Zeichen setzen, dass ich die Ordinationspraxis nach der Ordnung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für diskriminierend und ohne biblische Grundlage sehe. Gleichzeitig möchte ich meine Solidarität mit den Frauen im Pastorenamt dieser Kirche zum Ausdruck bringen.“ Der Landesausschuss habe diese Entscheidung mit Respekt zur Kenntnis genommen. An der Beauftragung und der Arbeit dieses Pastors in seiner Vereinigung ändere sich im Moment nichts. (APD/tl/edp)

Die Zusammenarbeit suchen

Erklärung der Freikirche zur aktuellen Flüchtlingssituation

Im Nachgang zu einer eigens dafür einberufenen Konferenz zur Hilfe für Flüchtlinge am 22. September in Ostfildern hat die Leitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland eine Stellungnahme zur aktuellen Flüchtlingssituation veröffentlicht. Darin wird betont, dass die Freikirche den Schutz von politisch Verfolgten und Kriegsflüchtlingen und deren Recht auf Zugang zu medizinischer Versorgung, Bildung und Sozialleistungen unterstützt. Das Dokument enthält auch Empfehlungen zur Hilfeleistung für die Kirchengemeinden vor Ort.

Die „Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zur aktuellen Flüchtlingssituation“ stellt die christliche Verantwortung der Adventisten heraus, für alle Menschen da zu sein, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Religion oder Weltanschauung. Motivation für die Zuwendung von Christen zu jedem Menschen, der Hilfe braucht, sei die im Evangelium ausgedrückte Solidarität Gottes. Siebenten-Tags-Adventisten sprächen sich ausdrücklich gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit aus.

Die Freikirche werde die bestehenden Strukturen des adventistischen Wohlfahrtswerks AWW und der adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA zugunsten einer nachhaltigen Hilfe für Flüchtlinge nutzen. Zugleich werde sie sich aktiv in die bestehenden Strukturen der Bundesländer und Kommunen einbringen.

Die Ortsgemeinden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland werden eingeladen, ohne Berührungsängste auf Menschen in Not zuzugehen, die Zusammenarbeit mit Behörden, Vereinen, Einrichtungen und anderen Kirchen zu suchen und Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements zu erfragen und konkret umzusetzen. Kirchengemeinden könnten Räumlichkeiten für Sprachkurse, Begegnungstreffen oder Programme zur Kinder- und Freizeitgestaltung zur Verfügung stellen und Flüchtlinge, Migranten und Menschen in Not bewusst in die Fürbitte des Gebets einschließen.

Eine kostenlose Arbeitshilfe für Flüchtlingsarbeit in Adventgemeinden.

Unterzeichnet wurde die Erklärung von den Vorstehern der beiden deutschen Verbände Johannes Naether (NDV) und Rainer Wanitschek (SDV). Beide Kirchenleiter sprachen allen, die bereits durch ihr ehrenamtliches Engagement Hilfe für Flüchtlinge praktizierten, einen herzlichen Dank aus.

Die Erklärung in vollem Wortlaut unter: www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2015. Dort kann auch das 24-seitige Heft Gemeinsam für Flüchtlinge kostenlos heruntergeladen werden. Es ist eine Hilfe für ehrenamtliche Projektarbeit mit politisch Verfolgten und Kriegsflüchtlingen.

Für die Koordination der Flüchtlingshilfe auf Bundesebene hat die Freikirche eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aller beteiligten Institutionen eingerichtet. Auf Vereinigungsebene gibt es insgesamt sieben „Beauftragte für politisch Verfolgte und Kriegsflüchtlinge“ als Koordinatoren und Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Gruppen und Helferkreise. Auf kommunaler Ebene können Adventgemeinden und Helferkreise innerhalb von Städten und Landkreisen in der Regel ehrenamtlich in verschiedenen Initiativen und Projekten für Flüchtlinge mitarbeiten – sinnvollerweise in Kooperation mit anderen Organisationen und Partnern in den Netzwerken der Flüchtlingshilfe. *APD/tl*

Sich schützend vor Minderheiten stellen

Friedensau: 38 Absolventen wurden akademische Grade verliehen

In einer Feierstunde am 11. Oktober erhielten 38 Absolventen der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg die Urkunden über die ihnen verliehenen akademischen Grade. In der Festansprache rief der Principal (Rektor) des adventistischen Newbold College (England), Dr. John Baildam, die Absolventen auf, für andere da zu sein.

Baildam betonte, dass die Friedensauer Hochschule sich zwar als „theologisch" bezeichne, aber nicht nur Theologen, sondern im Fachbereich „Christliches Sozialwesen" auch Studierende für soziale Berufe ausbilde. Wobei auch Theologen in ihrer Tätigkeit für den Menschen da sein sollten. Er erinnerte daran, dass in Friedensau Studierende aus über 30 Ländern eingeschrieben seien. Das lasse eine große kulturelle Vielfalt erkennen.

Die 38 Friedensauer Absolventen mit einigen Dozenten.

Sich gegen Ausländerfeindlichkeit wehren

Gerade Christen sollten sich gegen Ausländerfeindlichkeit wehren und helfen, kulturelle Missverständnisse aufzuklären, so Baildam. Sie könnten sich keine Vorurteile gegen andere leisten, nur weil sie anders seien: anders durch eine andere Hautfarbe, Sprache und Kultur sowie durch einen anderen Gott oder ein anderes Verhalten. Niemand sollte sich über den andern erheben, sondern den andern höher achten als sich selbst, wie schon der Apostel Paulus im Philipperbrief schrieb.

„Wir dürfen nie vergessen, dass wir nicht immer Recht haben", gab Baildam zu bedenken. Deshalb gelte es, Verständnis gegenüber jenen zu zeigen, die andersartig oder auch anderer Meinung seien. Fanatiker, die an ihrem Glauben derart festhielten, dass sie Andersgläubige nicht tolerierten, handelten nicht menschlich. Doch Christen müssten in ihrem Land durch Menschlichkeit auffallen. Sie sollten am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sich schützend vor Minderheiten stellen.

Bachelor- und Mastergrade verliehen

Insgesamt wurden 38 Studierende aus neun Ländern in den Bereichen Theologie und Sozialwesen mit einem Bachelor (B.A.) oder Master (M.A.) graduiert. Dr. Stefan Höschele, Dekan des Fachbereichs Theologie, übergab Urkunden an zwei B.A. und sieben M.A. in Theologie sowie an vier Master of Theological Studies (M.T.S.). Letztere stammen aus Kenia, Tansania und Nigeria. Dr. Horst Rolly, Dekan des Fachbereichs Christliches Sozialwesen, übergab Diplome an neun B.A. in Soziale Arbeit und vier B.A. in Gesundheits- und Pflegewissenschaften. M.A. erhielten zwei Graduierte in Counseling (Beratung), eine in Musiktherapie, drei in Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie sechs in International Social Sciences. Von den letztgenannten Absolventen stammt nur einer aus Deutschland, die anderen kommen aus Äthiopien, Kenia, der Republik Moldau und Tansania.

DAAD-Preis an Absolvent aus Tansania verliehen

Der Prorektor der Theologischen Hochschule Friedensau, Dr. phil. habil. Thomas Spiegler, verlieh den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an Peter Joseph Bulengela. Er stammt aus Tansania und ist Absolvent des Masterstudiengangs Counseling an der Theologischen Hochschule Friedensau. Er erhält diesen mit 1000 Euro dotieren Preis für besondere akademische Leistungen und sein interkulturelles Engagement.

Bulengela arbeitete bereits neben seinem Studium als Sozialarbeiter in der Migrationsberatungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Burg bei Magdeburg. Seine hervorragenden Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch, Swahili und Sukuma leisten ihm, der als Kind mit seinen Eltern bereits fünf Jahre in Deutschland verbracht hatte, sehr gute Dienste. Beim DRK ist er in der Betreuung von Flüchtlingen tätig, die überwiegend aus dem Nahen Osten, insbesondere aus Syrien und Afghanistan kommen. Der DAAD-Preis, der seit mehr als zehn Jahren vergeben wird, ist dafür eingerichtet worden, um die Leistungen der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen zu würdigen.

APD/tl

Verluste untergraben die Kircheneintritte

Jahressitzung des Exekutivausschusses der Generalkonferenz

Vom 7. bis 14. Oktober fand in Silver Spring, Maryland/USA die Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung statt. Aus den Jahresberichten geht hervor, dass die Kirche Ende Juni knapp 18,8 Millionen Mitglieder zählte.

Sorgen mache ihm der große Mitgliederverlust, so David Trim, Direktor des Büros für Archive, Statistik und Forschung der Weltkirche, in seinem Bericht. „Die Verluste untergraben die vielen, vielen Kircheneintritte", so Trim. Von 1965 bis Ende 2014 seien weltweit über 33 Millionen Menschen durch die Taufe adventistische Christen geworden, davon hätten aber 13 Millionen die Kirche wieder verlassen –, das seien 40 Prozent.

Zu viel Heuchelei

In zwei weltweit angelegten Befragungen ehemaliger Adventisten haben diese laut David Trim als Hauptgrund bei anderen Kirchenmitgliedern subjektiv erlebte Heuchelei für das Wegbleiben oder den Kirchenaustritt angegeben. 63 Prozent verließen laut den Studien die Kirche als junge Erwachsene. Weiter Austrittsgründe: Sie hätten sich nach und nach innerlich von der Kirche entfernt; Mangel an Mitgefühl; moralisches Fehlverhalten ihrerseits, sodass sie sich nicht mehr zugehörig fühlten. Viele hätten auch stressige Lebensumstände wie Umzug, Todesfall eines Angehörigen, Heirat oder Scheidung als Gründe angeführt. Vierzig Prozent gaben an, dass sie nach dem Wegbleiben oder Kirchenaustritt von niemandem seitens der Kirche daraufhin angesprochen worden seien. „Wir müssen es irgendwie gemeinsam schaffen, eine andere Kirche zu werden, die Menschen erreicht und sie spüren lässt, dass sie zu uns gehören", sagte Michael Ryan, ein ehemaliger Vizepräsident der Weltkirchenleitung.

© ANN – Brent Hardinge

Der neue GK-Schatzmeister Juan Prestol-Puesán hielt einen Schnellkurs in Weltwirtschaft vor den Ausschussmitgliedern und wies auf ernste finanzielle Gefahren hin.

Finanzbericht: sinkende Einnahmen

Es sei unklar, so Juan R. Prestol-Puesán, der neugewählte Schatzmeister der Weltkirchenleitung, ob 2015 genügend Zehntengelder freiwillige Gaben und andere Einnahmen eingehen werden, um das Budget der Weltkirchenleitung zu erreichen. Bis Ende September seien 67,5 Millionen US-Dollar eingegangen, zwei Millionen Dollar weniger als im Vorjahr. „Das Zusammenspiel der Schwächung der Finanzmärkte, der Stärke des US-Dollars und der wirtschaftlichen Situation in Ländern, die für unsere Einnahmen wichtig sind, deuten auf das Szenario eines aufkommenden Sturms hin", sagte Prestol-Puesán.

Aufruf zur Einheit

Die Leiter der Generalkonferenz sowie die Leiter der 13 Divisionen haben an drei Sitzungen einen Aufruf an alle kirchlichen Funktionsebenen zur Respektierung der Ordinationsentscheidung der Weltsynode 2015 erarbeitet und einstimmig verabschiedet. „Wir appellieren an alle kirchlichen Gremien, die Entscheidung der GK-Vollversammlung zur Ordinationsfrage zu respektieren. Jedes einseitige und eigenmächtige Handeln, das im Widerspruch zum verabschiedeten Vorgehen steht, ebnet den Weg für Risse und Zersplitterung", heißt es im Dokument. Auf dem Glaubensweg könne es vorkommen, dass Christen unterschiedliche Auffassungen hätten. Es sei dann „gegenseitiger Respekt, aufmerksames Zuhören, Bereitschaft zum Verstehen und Unterordnung unter die Leitung des Heiligen Geistes auf dem Weg zur Einheit angezeigt".

Wahlen

Einige der an der Vollversammlung im Sommer 2015 nicht besetzten Abteilungsleitungen der Weltkirche, wurden laut *Adventist Review* einstimmig besetzt, darunter der Brasilianer Elias Brasil de Souza als neuer Direktor des Biblischen Forschungsinstituts (BRI). Neben den drei wiedergewählten stellvertretenden Direktoren des BRI, Kwabena Donkor, Ekkehardt Müller und Clinton Wahlen wurde auch Frank Hasel neu in diese Position gewählt. Hasel war Dekan des Theologischen Seminars der adventistischen Bildungseinrichtung Schloss Bogenhofen/Oberösterreich.

Kulturelle Unterschiede

In der zweitägigen LEAD-Konferenz „Gottes Mosaik der Kulturen", die vom adventistischen Institut für Weltmission organisiert worden war und vor der Geschäftssitzung stattfand, wurden die Kirchenleiter für die unterschiedlichen Kulturen innerhalb der adventistischen Weltkirche sensibilisiert. Es gebe nicht nur zwischen Ländern unterschiedliche Kulturen, sondern auch zwischen den Generationen und den Adventisten verschiedener Länder. Es brauche in einer Weltkirche kulturelle Intelligenz, die durch die bewusste Begegnung mit Menschen anderer Kulturen gefördert werden könne, sagte Cheryl Doss, Leiterin der LEAD-Konferenz.

„Kulturbedingtes Verhalten ist etwas vollständig Erlerntes", sagte der Exekutivsekretär der Weltkirchenleitung G. T. Ng bei der Quiz-Auswertung des Lernerfolgs der LEAD-Konferenz. Viele Delegierte hatten gemeint, dass Kultur mindestens teilweise biologisch vererbt werde. *APD/tl*

(Siehe auch S. 17)

Alle für einen und einer für alle?

Wir sind keine perfekten Einzelkämpfer

Neulich habe ich mir mal wieder ganz dringend eine dritte Hand gewünscht! Ich hatte in jeder Hand eine schwere Einkaufstüte, und der Hausschlüssel rutschte mir aus den Fingern. Die vollbeladenen Tüten wollten nicht von alleine stehen, sondern zeigten sofort Schlagseite, als ich sie abstellte. Die ersten Orangen kullerten schon heraus und landeten im Matsch. Da fiel mir die indische Muttergöttin Kali ein, die mit vier Armen dargestellt wird – auf einigen Bildern hat sie sogar zehn. Das wäre doch praktisch, oder? Allerdings gilt Kali gleichzeitig als Göttin der Zerstörung, und das macht mich doch sehr nachdenklich.

Was würden wir zerstören, wenn wir tatsächlich fünf Paar Hände hätten? Ich stelle mir vor, wie ich damit Klavier spiele. Hui, das wäre laut! Oder das Gemüse für die Mittagssuppe schnipple. Rette sich, wer kann! Oder wie ich auf mehreren Tastaturen gleichzeitig tippe. Moment mal … das könnte schwierig werden, denn mit den Händen allein ist es noch nicht getan. Sie müssen auch gesteuert werden. Und, ehrlich gesagt, ist mein Hirn schon mit der Koordination von zwei Händen ziemlich ausgelastet, vor allem, wenn sie komplizierte Aufgaben lösen müssen.

Während ich noch darüber nachgrüble, wie ich meine Tüten stabilisieren soll, damit ich ungehindert auf den Knien herumrutschen und im herbstlichen Dämmerlicht nach dem Schlüssel tasten kann, hat ein Nachbar die Haustür von innen geöffnet. Er schaut sich die „Bescherung“ an, grinst und greift nach beiden Tüten. Bevor ich noch murmeln kann: „… lassen Sie nur, das schaff ich schon alleine …“, hat er meine Einkäufe in den zweiten Stock geschleppt und wartet, bis ich mit dem wiedergefundenen Schlüssel hinter ihm heraufkeuche. Ich bedanke mich, er winkt lächelnd ab und meint: „Möchten Sie am nächsten Sonntag mit Ihrem Mann zu uns zum Tee kommen? Meine Frau möchte Sie näher kennen lernen. Haben Sie Zeit?“ Klar haben wir dafür Zeit! Ich freue mich über die Einladung, denn wir hofften schon seit längerer Zeit auf einen Anlass, um mit dieser netten Familie näher bekannt zu werden. Als wir uns verabschieden, danke ich Gott für dieses Erlebnis und bin auf einmal froh, nur zwei Hände zu besitzen. In der eigenen Schwachheit liegt auch eine Chance.

Kann es sein, dass Gott wenig Wert auf Supermänner und Alles-Könner-Frauen legt? Dass hinter unserer Schwäche und Begrenzung eine Absicht steckt? Dem Apostel Paulus hat Jesus auf seine wiederholten Bitten um Heilung von seinem Leiden gesagt: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.“ (1 Kor 12,9) Ob Paulus über diese Antwort restlos glücklich war? Er wünschte sich so sehr, gesund, fit und leistungsfähig zu sein. Er meinte, Gott damit noch besser dienen zu können. Gott wusste es besser. Und manchmal tut es uns gut, wenn wir uns daran erinnern, dass wir IHN ganz dringend brauchen. Und nicht nur IHN. Wir sind Gemeinschaftswesen. Wir sind nicht als „Robinsons“ konzipiert, die auf einsamen Inseln leben, sondern als liebende und liebesbedürftige Wesen, die sich gegenseitig ergänzen können. Und die zusammenwirken und dadurch etwas Neues entstehen lassen, so wie Mann und Frau ein neues Menschlein zeugen.

Deshalb hat Jesus seine Nachfolger als „seinen Leib“ bezeichnet. Er will, dass wir seine Hände und Füße auf der Erde sind. Er sehnt sich danach, dass seine Kinder koordiniert und harmonisch miteinander arbeiten und seine Liebe sichtbar und greifbar machen. Denn auch Vater, Sohn und Heiliger Geist arbeiten „Hand in Hand“ und „Hirn in Herz“ zusammen. Das könnten wir uns von Ihm abschauen … ■

© Photobank – Fotolia.com

Gemeinsam sind wir stark!

Sylvia Renz
schrieb eine Reihe christlicher Romane. Sie war bis 2014 als Studienbegleiterin beim Internationalen Bibelstudien-Institut tätig, das kürzlich in Hope-Bibelstudien-Institut umbenannt wurde.

Leben im Advent

Was es bedeutet, auf den Messias zu warten

© churchphoto.de – Rafischatz

Die Vorfreude wächst mit jeder brennenden Kerze.

Bald ist Adventszeit – Zeit der „Ankunft", so die Bedeutung des lateinischen *adventus*. Es geht dabei um die Ankunft des Herrn (*Adventus Domini*), also um die Menschwerdung des Sohnes Gottes, die Geburt des *Jesus ben Josef*, genauer des *Jesus ben Maria*. Doch selbst Wikipedia weiß, dass der Advent zugleich daran erinnert, „dass Christen das zweite Kommen Jesu Christi erwarten sollen", und im nächsten Atemzug werden als Beispiel die Adventisten erwähnt.[1]

Die beiden Adventszeiten ähneln sich in etlichen Aspekten. Es sind Zeiten der Erwartung und Vorausahnung, der Vorbereitung und Verkündigung, der Sehnsucht und der (Vor)Freude.

Besondere Zeiten

Erste Ankunft: Als Jesus als Mensch auf diese Erde kam, war die jüdische Frömmigkeit und Theologie von einer apokalyptischen Vorahnung durchdrungen. Die Zeit schien reif für Veränderung. In vielen jüdisch-apokalyptischen Schriften der Zeit zwischen dem Alten und Neuen Testament wird das bevorstehende Weltende beschrieben, das den Beginn einer glorreichen Zeit kennzeichnet.

Das Kommen eines Retters wurde herbeigesehnt. Die in Qumran gefundenen Schriften aus dem ersten Jahrhundert vor und nach Chr. zeugen von einer „Zwei-Messias-Erwartung", einem königlich-davidischen und einem priesterlichen „Gesalbten Israels".[2] Dieser Messias würde eine unvergleichliche Heilszeit anbrechen lassen.[3]

Zweite Ankunft: Die Zunahme der apokalyptischen Vorahnung ist auch in unserer Zeit stark zu spüren. Ob Katastrophen in der Natur oder im politischen Geschehen, ob Flüchtlinge oder Kriege, ob superschnelle Datenautobahnen oder Informationsüberflutung – die Welt ist in rasanter Bewegung, die Entwicklungen nehmen geradezu ein apokalyptisches Ausmaß an. Nicht nur Christen sprechen davon, dass das Weltende anscheinend nah sei.

Doch eines ist entscheidend anders als damals. Viele denken nicht mehr an das Kommen eines Retters. Der Literaturwissenschaftler Klaus Vondung spricht von der „kupierten Apokalypse", einer Beschneidung der Endzeitvorstellung auf zwei Phasen: 1. die jetzige Zeit und 2. das Ende. Man glaubt aber nicht mehr an eine Zeit danach. Das Ende ist endlos, die *Apocalypse now* für immer. Was bleibt, ist Perspektivlosigkeit. Kein Glaube. Keine Zukunft. Kein Paradies. Kein ewiges Leben. Das Ende der Welt ist der christlichen Hoffnung beraubt!

Umso mehr ist heutzutage christlich-apokalyptisches Denken gefragt. Diese Welt hat Adventisten dringend nötig. Sie sind Hoffnungsträger.

Gottes Sehnsucht

Gott hat diese Hoffnung gestiftet. Am selben Tag, als die Menschen in Sünde fielen, versprach er bereits das Kommen eines Retters (1 Mo 3,15). Sein Erlösungsplan, der schon vor der Schöpfung gefasst worden ist (Eph 1,4; 1 Ptr 1,20), zielt darauf ab, Menschen wieder in die Gemeinschaft mit ihm zu führen, und das nicht nur geistlich, sondern auch sichtbar und physisch.

Erste Ankunft: Dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist, erfüllte bereits einen Teil dieser Sehnsucht Gottes. Jesus Christus wollte uns zeigen, wer Gott ist (Joh 1,18). Er wollte uns von Todesfurcht, Tod und Teufel retten (Hbr 2,10–18; 1 Joh 3,8). Diese erste Phase brachte den Sieg über die Sünde (1 Kor 2,14–15).

Zweite Ankunft: Doch die Sehnsucht Gottes ist bei weitem nicht gestillt. Die Erfüllung der letzten Bitte Jesu an seinen Vater im Johannesevangelium steht noch aus: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin.“ (Joh 17,24a EB) Ellen White berichtet, dass Jesus dieses, sein eindringlichstes Anliegen erneut vortrug, als er nach seiner Himmelfahrt und dem triumphalen Einzug in die Stadt Gottes zu seinem Vater an den Thron trat. Er präsentierte dort vor den Augen der himmlischen Ratsversammlung die Insignien seines Erlösungswerks und äußerte als einzigen Wunsch die Bitte aus Johannes 17,24 (vgl. *Der Sieg der Liebe*, S. 642–643).

In diesem Wunsch kommt die tiefste Sehnsucht des Sohnes Gottes zum Ausdruck. Nicht nur wir Menschen warten auf seine Wiederkunft, auch er, ja gerade er, wünscht sich diesen Moment herbei.

Gottes Versprechen

Nach dem *Protoevangelium*, der „ersten guten Botschaft“ vom Sieger (1 Mo 3,15), wird die Prophezeiung dieses Retters immer detailreicher. Ein König würde kommen (1 Mo 49,10), ein Priesterkönig (Ps 110), ein leidender Erlöser (Jes 53), ein Menschensohn (Dan 7,13–14), ein Gesalbter (Dan 9,25). Der Geweissagte wird Recht und Gerechtigkeit gewährleisten, Israel und die Völker vereinen, die Menschen weltweit dazu veranlassen, aus Schwertern Pflugscharen zu machen. Diese biblischen Prophezeiungen sind der Nährboden der Hoffnung, die die Menschen vor dem ersten Kommen Jesu erfüllte. Wenn Jesus als Christus bezeichnet wird, ist das nicht sein Zweitname, sondern vor allem ein Titel für den Vorhergesagten: Christus heißt „der Gesalbte“ (hebr. Messias). Bis zur neutestamentlichen Zeit wurde dieser Name zum Codewort für die Sehnsucht des Gottesvolks.

Erste Ankunft: Dieses Codewort taucht in Daniel 9,25 in der Weissagung der 70 Wochen auf. Damit erhält das Warten auf den Messias eine neue, zeitlich vorherbestimmte Dimension: „Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems“, den der Perserkönig Artaxerxes I. im Jahr 457 v. Chr. gab (vgl. Esra 7,7.12–26), „bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen“ (Dan 9,25 SLT), wobei diese 69 Wochen nach dem prophetischen Tag-Jahr-Schlüssel 483 reale Jahre sind. Gott hielt sich an den von ihm bestimmten Zeitplan: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.“ (Gal 4,4 EB) Etwa 30 Jahre später, im Jahr 27 n. Chr., trat Jesus von Nazareth exakt zu der in Daniel 9 festgelegten Zeit sein öffentliches Wirken an, nachdem er bei seiner Taufe vom Heiligen Geist gesalbt worden war (Lk 3,15). So konnte er auch sagen: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen.“ (Mk 1,15a EB)

© churchphoto.de – Matthias Müller

Eine Botschaft für den zweiten Advent.

Zweite Ankunft: Auf Christi zweites Kommen verweisen ähnlich viele Texte im Neuen Testament. Im letzten Buch der Bibel spielt die Wiederkunft eine zentrale Rolle. Doch erneut ist es das Danielbuch, das auch den Anfang der „Zeit des Endes“ (8,17) vorhersagt. Beginnend mit demselben Zeitpunkt aus Daniel 9,25 (457 v. Chr.), vergehen „2300 Abende und Morgen“ oder 2300 reale Jahre, bis das besondere Wirken Gottes einsetzt, das „Heiliges wieder rechtfertigt“ (Dan 8,14 wörtl.) und somit auf die Wiederkunft Jesu hinarbeitet. Damit leben wir seit dem Jahr 1844 sozusagen in der Adventszeit seines zweiten Kommens.

Martin Pröbstle
Ph.D., ist Dozent für Altes Testament am Seminar Schloss Bogenhofen, Österreich. Er liebt es, die Bibel mit „frischen Augen" zu lesen – und in der Adventszeit mit einem Plätzchen dazu. Er ist verheiratet mit Marianne und sie haben zwei Söhne.

Warten

Kein Wunder, das bei all diesen Versprechen und Weissagungen die Menschen warten. So sollte man zumindest meinen.

Erste Ankunft: Bereits beim ersten Kommen von Jesus haben Menschen sowohl aus dem Volk Israel als auch aus den Nationen ihm entgegengesehen. Simeon „wartete sehnsüchtig auf die Ankunft des Christus" (Lk 2,25 NLB) und Hanna sprach zu „allen, die auf die verheißene Erlösung Israels warteten" (Lk 2,38b NLB). Aus der sozialen Randgruppe der Hirten warteten einige auf den Messias, ansonsten hätten sie wohl keinen himmlischen Besuch empfangen (Lk 2,8–20). Und natürlich erwarteten die ausländischen Sterndeuter ein besonderes Zeichen seines Kommens (Mt 2,1–12).

Andere Menschen jedoch waren gleichgültig oder gar ablehnend. Zu den traurigsten Tatsachen zählt, dass sogar jene, die vom Messias wussten, kein Interesse an ihm hatten: „Er kam in die Welt, die ihm gehört, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf." (Joh 1,11 NLB) Wenn man bedenkt, dass die Priester und Schriftgelehrten seinen Geburtsort kannten und sicher auch von dem besonderen Stern erfahren hatten (Mt 2,3–6), ist ihre Abwesenheit im Geschehen erschreckend.

Zweite Ankunft: Das Warten endete nicht mit dem ersten Advent. Seit der Himmelfahrt Jesu warten seine Nachfolger auf sein Wiederkommen. Petrus wartete (2 Ptr 3,9-13), Paulus wartete (1 Ths 4,13–18; Tit 2,13), Jakobus wartete (Jak 5,7–9), Judas wartete (Jud 14), Johannes wartete (Joh 14,1–3; Offb 22,12.20). Bis heute warten unzählige Jünger aus allen Nationen und gesellschaftlichen Schichten auf das zweite Kommen ihres Herrn. Und gerade jetzt haben wir allen Grund dazu, denn Gottes ureigenes Versprechen, seine Sehnsucht und die zeitlichen Vorhersagen sprechen eine deutliche Sprache, unabhängig davon, was Zweifler, Spötter, Atheisten, Namenschristen und so manche Theologen meinen (2 Ptr 3,3-7). *Der* Advent kommt.

Sich freuen

Erste Ankunft: Menschen, die auf die Ankunft des Messias warteten, freuten sich, als sie ihn sahen – ob nun der geisterfüllte Simeon oder die betagte Prophetin Hanna, die gelehrten Sterndeuter aus dem Osten oder die überraschten Hirten auf dem Feld. „Große Freude" bewegte sie alle (Mt 2,10; Lk 2,10). Gott aus vollem Herzen zu loben, war ihr Bedürfnis (Lk 2,20.28.38).

Zweite Ankunft: Auch wir freuen uns auf die Wiederkunft. Dafür gibt es unendlich viele „Niemehr-Gründe": nie mehr Krankheit, nie mehr Schmerzen, nie mehr Leid, nie mehr Krieg oder Streit und – natürlich – nie mehr Tod. Welch unbeschreibliche Freude wird es sein, die verstorbenen Lieben lebendig wiederzusehen! Ich habe gerade den besten Grund, mich darauf zu freuen, denn während ich diese Zeilen schreibe, ruft mich mein Bruder mit der Nachricht an, dass mein Vater verstorben ist. Es mag schnell geschrieben sein, und doch stimmt es: Die Wiederkunft spendet Trost in unserer Traurigkeit.

Unsere Erwartung und Hoffnung auf das Kommen Christi wird erst dann so richtig brennen, wenn wir es kaum erwarten können, ihn endlich zu treffen. Dieser eine Grund überstrahlt alle anderen: Jesus sehen! Mein Vater hatte sich den Schluss eines Gebets Davids besonders angestrichen: „Ich aber, ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden, wenn ich erwache, mit deinem Bild." (Ps 17,15 EB) Das ist es. Wie formulierte Johannes es? „Wir werden ihn sehen, wie er ist." (1 Joh 3,2)

Verkündigen

Freude will sich mitteilen. Begeisterung ist Anlass zur Verkündigung.

Erste Ankunft: Wieder dienen die ersten Adventisten als Beispiel: Die Hirten berichteten (Lk 2,17), Hanna erzählte es „allen" weiter (Lk 2,38). Selbst später, als Jesus seinen Dienst unter den Menschen antrat, wies Johannes der Täufer auf seinen Nachfolger und dessen großartige Aufgabe hin. Und er rief die Menschen dazu auf, innezuhalten, ihren gewohnten Weg zu ändern, Buße zu tun, Gott die Ehre zu geben. Der Messias war gekommen. Der Advent war da.

Zweite Ankunft: Vor dem kommenden größten Ereignis der Weltgeschichte ist es genauso. Die Freude verwandelt ihre Energie in Verkündigung. „Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund!" (Lk 6,45 GNB) Wir können also gar nicht anders, als unsere Freude auf die Begegnung mit Jesus und auf alles, was der Abschluss der Erlösung mit sich bringt, unsere Reden bestimmen zu lassen. Der Ruf „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre!" (Offb 14,7a) ergeht aus solch einer Einstellung heraus. Denn diese uradventistische Botschaft erhält ihre Triebkraft aus der vorausgehenden Vision von dem zukünftigen Beisammensein von Jesus und seinen Nachfolgern (Offb 14,1–5). Weil wir den Blick auf das Treffen mit Jesus gerichtet haben, sprechen wir davon.

Wir leben im Advent. Wirklich. Die Welt kann nichts Besseres erfahren. ■

---

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Advent (Zugriffsdatum: 24.09.2015).

2 Der herrscherliche Messias wird als der „Fürst der Gemeinde" (4Q285), der „Gesalbte der Gerechtigkeit, der Spross Davids" (4Q252), der „Sohn Gottes" (4Q246) oder als „Stern und Zepter" bezeichnet (CD 7,18-21). Der priesterliche Messias erscheint als eschatologischer Priester (4Q541) oder als Melchisedek, der Priester und Richter im himmlischen Heiligtum (11QMelch).

3 Z. B. heißt es in 4Q541: „Denn die Himmel und die Erde werden auf seinen Gesalbten hören … Er befreit die Gefangenen, er öffnet [die Augen] der Blinden, er richtet die Gebeugten auf (Ps 146,7–8) … Und wunderbare Dinge, die nicht geschehen sind, wird der Herr tun, wie er geredet hat. Dann wird er Erschlagene heilen, und Tote wird er lebendig machen; Armen wird er frohe Botschaft verkünden (Jes 61,1)."

„Chill' mal deine Basis!"

Hektik im Advent – muss das wirklich sein?

Das bekommen mein Mann Karsten und ich in der letzten Zeit recht häufig von unserer 14-jährigen Tochter Luna zu hören. Wenn doch mal wieder Geschirr mit Essensresten in ihrem Zimmer liegen blieb und die nassen Handtücher auf dem Teppich in Mutters Augen schon Horden von hinterlistigen Silberfischchen beherbergen, dann – regt – mich – das – auf!

Wir haben es ihr bereits unzählige Male gesagt, ihr erklärt, sogar in Witze verpackt – nach dem Motto: „Nur weil wir dir kein Haustier erlauben, musst du dir jetzt nicht selber welche züchten!", aber genau das scheint unsere Teenager-Tochter besonders zu nerven.

Wenn ich selbst innerlich entspannt bin und mich ausgeruht fühle, dann höre ich ihre Worte: „ Chill mal deine Basis!" und denke: *Wie recht sie doch hat. Was regt mich daran eigentlich so auf?* „Nimm's locker, Mama!" Natürlich stellen schimmelnde Lebensmittel und Feuchtigkeit im Teppich ein gewisses Gesundheitsrisiko dar. Aber so weit ist es ja noch nicht gekommen. Also kann ich doch auch etwas gelassener damit umgehen, oder?

Wenn ich ihre Antwort genauer betrachte, kann sie auch bedeuten: „Entspanne dich auf deiner Basis!" Entspanne dich auf deiner Grundlage. Und was ist meine Grundlage im stressigen Familienalltag mit Job, Haushalt, Kindern und Ehrenamt?

Ich glaube, meine Grundlage ist meine Beziehung mit Gott. Mein Vertrauen darauf, dass er mich sieht – mit meinen Bedürfnissen, mit meinen Versuchen, meinen Kindern Werte zu vermitteln, mit meiner Ungeduld und meinen Fehlern. Darauf möchte ich mich mehr ausruhen!

Gerade in der geschäftigen Adventszeit, in der unser Anspruch, es allen recht zu machen und diese Zeit gleichzeitig für sich selbst schön und gemütlich zu gestalten, noch höher ist als sonst. *Ich möchte den Kindern einen schönen Adventskalender basteln. Am Besten mit sinnvollen Kleinigkeiten und nicht nur Süßigkeiten. Aber noch mehr Nagellack braucht Luna wirklich nicht. Der Obdachlose unter der Brücke hat letztes Jahr unsere Kuscheldecke bekommen. Zwei Tage hatte er sie auf Schritt und Tritt dabei, dann war sie weg. Bringen wir dieses Jahr lieber den Flüchtlingen in der Turnhalle von Aleas Schule ein paar warme Jacken? Ich möchte die Wohnung nicht erst Ende Dezember weihnachtlich dekoriert haben. Lichterketten machen so viel aus und der Duft der Tannenzweige erst, da kommt man doch so richtig in Stimmung. Für die Arbeit muss ich noch die Weihnachtsfeier organisieren und für den Gottesdienst am Heiligabend ein Theaterstück vorbereiten. Geschenke habe ich noch gar keine, oder lassen wir es diesmal …?*

© Jürgen Fälchle – Fotolia.com

Die beschaulichste Zeit des Jahres …

Puh, und schon bin ich im Stress und vergesse ganz, dass ich mich doch ausruhen wollte. In der Ruhe liegt die Kraft. Also Kinder, alles stehen und liegen lassen, wir machen erst einmal eine „Lagebesprechung"! Das ruft Karsten immer, wenn wir zu viert auf dem Sofa zusammenkommen und Entscheidungen treffen. Jeder darf sagen, was er noch tun muss oder will, und wir überlegen, wie wir es gemeinsam hinbekommen. Alea liebt es, wenn wir alle zusammen sind, und uns etwas Schönes vornehmen, nachdem alles erledigt ist. Luna verdreht die Augen. Aber ich weiß, auch sie braucht es, ihre Anliegen mitzuteilen und ihren „Senf dazuzugeben".

Wir wollen als Familie entscheiden, wie wir in diesem Jahr zur Adventszeit unsere Basis bewusst wahrnehmen. Dann können wir sie auch mit anderen teilen. Für andere eine Lichterkette sein. Uns allen fällt dazu etwas ein. Und ich weiß, dass dies auch die Stimmung innerhalb unserer Familie verändert, denn wir spüren es plötzlich wieder: dass wir dankbar sind, für das, *was* wir haben, wir nicht fliehen müssen und *wir uns* haben und es uns bei allem Streit und Stress gut geht. Wir können uns aufeinander verlassen, uns voreinander um Entschuldigung bitten und einander verzeihen.

Also: „Chill mal deine Basis!" und mache dir bewusst, was in dieser Adventszeit dein Anker ist. Meiner ist Gott, mit seinem weiten Herzen für uns und unseren menschlichen Bedürfnissen. ■

© Kurt Gruhlke

Rahel Stank
Heilerziehungspflegerin, Drama- und Theatertherapeutin (DGfT), Gestalttherapeutin, ist verheiratet mit Karsten. Sie leben mit ihren beiden Töchtern Noa-Luna (14) und Alea Naima (10) in Hannover.

Weihnachten feiern? Mit Baum?

Was Ellen White dazu schrieb

© Alliance – Fotolia.com

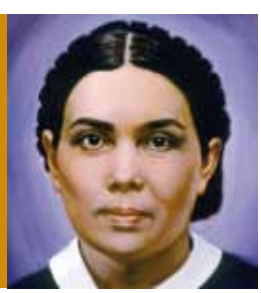
Geschenktipp zu Weihnachten von Ellen White: Bücher!

Man sagt, der 25. Dezember sei der Geburtstag Jesu Christi, und man begeht diesen Tag deshalb überall als Feiertag. Aber es gibt keine Gewissheit darüber, dass wir den richtigen Tag feiern … Hätte Gott dieses Wissen als wesentlich für unsere Erlösung angesehen, hätte er uns das Datum durch seine Propheten und Apostel offenbart, damit wir Bescheid wissen. Aber das Schweigen der Heiligen Schrift zu diesem Punkt zeigt uns, dass seine Weisheit diesen Tag vor uns verborgen hält … damit die Ehre, die Christus als dem Erlöser der Welt gebührt, nicht diesem Tag zuteil wird.

Das Verlangen nach Festlichkeit und Feier sollte nicht unterdrückt, sondern in die richtige Richtung gelenkt werden. Der Wunsch der Kinder, Geschenke zu machen, kann zu einem positiven Ziel führen, indem anderen Menschen dadurch Gutes getan wird. Damit fördern wir das Werk Christi …

Es ist schön, von denen, die wir lieben, ein [Weihnachts-]Geschenk zu erhalten, und sei es noch so klein, zeigt es uns doch, dass wir nicht vergessen sind, und das verbindet uns noch inniger miteinander.

Wir sollten einander Zeichen der Liebe schenken, solange wir dabei nicht Gott als unseren besten Freund vergessen. Wir sollten Geschenke machen, die dem Beschenkten wirklich nützen. Ich würde zum Beispiel Bücher empfehlen, die die Bibel besser erklären oder die Liebe zu Gottes Geboten fördern … [Auch] die Kleinen sollten mit Büchern erfreut werden …



Ellen G. White *lebte von 1827 bis 1915. Sie war Mitbegründerin unserer Kirche. Adventisten glauben, dass sich in ihrem Wirken die Gabe der Prophetie manifestierte. Ihren Text haben wir dem Buch* The Adventist Home, *S. 477–483, entnommen.*

Vergesst Jesus nicht!

Brüder und Schwestern, während ihr Geschenke füreinander auswählt, vergesst nicht euren himmlischen Freund! Kommt … und bringt Gott eure Gaben, jeder nach seinem Vermögen. Preist ihn in euren Herzen und lasst sein Lob auf euren Lippen sein. Die Welt verbringt die Feiertage in Luxus und Extravaganz, mit Angeberei und äußerem Glanz … Unser Vorrecht ist es, die kommenden Feiertage zum Lob Gottes zu nutzen, anstatt unsere Mittel nur für Essen, sinnlosen Schmuck oder Kleidung auszugeben. Christus sollte bei allem im Mittelpunkt stehen. Es gibt viele geschmackvolle Geschenke, die wesentlich weniger kosten und viel mehr Freude machen als die unnötigen Dinge, die wir unseren Kindern und Verwandten gewöhnlich schenken.

Deine Kinder können etwas lernen, wenn du ihnen erklärst, warum du andere Geschenke als sonst für sie ausgesucht hast, die nicht nur zu ihrem Vergnügen, sondern auch zur Ehre Gottes dienen … Lenke die Gedanken deiner Kinder in eine neue, selbstlose Richtung und halte sie dazu an, Gott Gaben zu geben …

Sollten wir einen Weihnachtsbaum haben?

Es wäre Gott sehr wohlgefällig, wenn in jeder Gemeinde ein Weihnachtsbaum voller Gaben zur Erhaltung dieser Gemeinde stünde. Wir haben Briefe mit Anfragen bekommen: „Sollten wir einen Weihnachtsbaum aufstellen? Ist das nicht zu weltlich?“ Wir haben geantwortet: Ihr könnt das in einer weltlichen Art und Weise tun, aber ihr könnt euch dabei auch sehr „unweltlich“ verhalten. Es ist keine Sünde, in unseren Gemeinden einen duftenden immergrünen Baum aufzustellen. Die Sünde liegt vielmehr im Beweggrund unseres Handelns und in der unrechten Verwendung der Geschenke, die an diesem Baum hängen. Der Baum kann so groß sein wie er will, aber schmückt seine Zweige mit Zeichen eurer Wohltätigkeit … Unsere Feiern zu Weihnachten und Neujahr sollten denen nutzen, die unsere Hilfe brauchen. Wir ehren Gott, indem wir zum Beispiel kinderreiche Familien unterstützen … Manche werden solche Feiern zu oberflächlicher Unterhaltung missbrauchen, die sie Gott nicht näher bringt, aber für andere werden sich diese Zusammenkünfte sehr segensreich auswirken.

Gestaltet dieses Fest fröhlich

Meine Schwestern und Bruder, bemüht euch darum, dieses Fest in Verantwortung vor Gott nicht langweilig und uninteressant, sondern voll himmlischer Fröhlichkeit zu gestalten. Ich bin sicher, dass ihr dann bei den sozial Benachteiligten ein Echo finden werdet … Lasst uns ein Weihnachtsfest feiern, wie es in den himmlischen Büchern noch nie verzeichnet wurde mit überwältigenden Geschenken für Gottes Werk und den Aufbau seines Reiches. ■

Frustriert angereist – **ermutigt** nach Hause

AWA-Herbsttagung und die Weltkirche nach San Antonio

Vor dieser Tagung gab es für mich keinen Grund, *nicht* aus unserer Kirche auszutreten. Aber nun fahre ich ermutigt nach Hause zurück und bin entschlossen, in der Adventgemeinde zu bleiben, mich weiter in ihr zu engagieren und mich für die biblischen Werte einzusetzen." So äußerte sich einer der rund 100 Teilnehmer der diesjährigen Herbsttagung des Adventistischen Wissenschaftlichen Arbeitskreises (AWA) mir gegenüber beim abschließenden Mittagessen. Die Tagung fand vom 2. bis 4. Oktober im „Haus Hainstein" in der Luther-Stadt Eisenach unterhalb der Wartburg bei schönstem Herbstwetter statt. Das hochaktuelle Thema der Tagung lautete „Adventistische Weltkirche nach San Antonio/Texas 2015 – Analyse, Reflektion, Perspektiven aus westeuropäischer Sicht." Die rund 100 Teilnehmer kamen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Hauptverantwortlich für den Stimmungsumschwung bei vielen Tagungsteilnehmern, die mit ziemlichen Frust über die Entscheidungen auf der Generalkonferenzvollversammlung im Juli in San Antonio angereist waren, waren die Referate und Äußerungen von Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes unserer Freikirche (NDV), und von Reinder Bruinsma, viele Jahre lang Vorsteher der Adventgemeinden in den Niederlanden und Exekutivsekretär der Transeuropäischen Division (TED), Autor zahlreicher Bücher, Blogger (reinderbruinsma.com) und Lehrbeauftragter der Loma Linda-Universität in Kalifornien.

Johannes Naether analysierte in seiner Sabbatpredigt in der dem christlichen Tagungshotel angeschlossenen romantischen Kapelle die Reaktionen von Kornelius und Petrus auf das Eingreifen Gottes durch Engel und Visionen, um die christliche Mission endlich auf „Heiden" auszudehnen. Er betonte den Gehorsam beider gegenüber den erhaltenen Mitteilungen sowie die Notwendigkeit der Offenheit für die Leitung Gottes, um auf neuen Wegen voranzugehen. Nur reflektierte Erfahrungen könnten in neue Erkenntnisse und Kompetenzen transformiert werden.

Gespräche der deutschen Kirchenleitung mit der GK-Leitung geplant

Am Sabbatabend gab Johannes Naether eine kurze Zusammenfassung der Schritte und Entscheidungen, die in unserer Weltkirche zum Thema Ordination der Frau zum weltweiten Pastorendienst gegangen und beschlossen wurden. Er stellte heraus, dass in beiden deutschen Verbänden Frauen und Männer in ihrer praktischen Arbeit als Pastoren bzw. Pastorinnen gleichgestellt sind. Dass die Weltkirchenleitung den einzelnen Verbänden die Ausübung der Frauenordination verweigert, sei ein grober Akt von Ungerechtigkeit und verstoße gegen mehrere biblische Prinzipien. Daher würden die beiden deutschen Verbände mit Nachdruck ihre Haltung gegenüber der Weltkirchenleitung zum Ausdruck bringen, indem sie die Werte, die ihrem Verständnis der biblischen Segnungspraxis zugrunde liegen, deutlich darlegen. Das Verständnis unserer Werte speise sich direkt aus dem Evangelium; der Dialog darüber dürfe nicht abreißen. Die Vorstände der beiden deutschen Verbände planen laut Naether im kommenden Januar für eine Woche zum Sitz der Generalkonferenz in Silver Spring (nahe Washington D.C.) zu reisen um mit deren Leitern ausführlich zu sprechen. Er stellte klar, dass der Beschluss der Delegiertenversammlung des NDV zur Ordination von Pastorinnen, der 2012 gefasst wurde, weiterhin gelte. Auf der nächsten Sitzung des Verbandsausschusses im Februar 2016 werde man über das weitere Vorgehen beraten.

Reaktionen auf den Ordinationsbeschluss von San Antonio

Reinder Bruinsma informierte am Sabbatabend über die Situation der Frauenordination in den Niederlanden. Die Delegiertenversammlung des niederländischen Verbandes hat im Herbst 2012 die Ungleichbehandlung von Pastorinnen zurückgewiesen und die Verbandsleitung aufgefordert, entsprechende Schritte zu unternehmen. Der Beschluss zur Ordination von Frauen zum Predigtamt wurde im Juni 2013 in Kraft gesetzt. Aufgrund eines jüngst veröffentlichten Briefes der Generalkonferenzleitung an alle Verbände über die Auslegung der Working Policy (Arbeitsrichtlinien der Weltkirche) zur Entscheidungsgewalt der Verbände über die Ordination von Pastoren gäbe es jedoch Bestrebungen von einigen Gemeindegliedern, eine Sonderdelegiertenversammlung zu diesem Beschluss einzuberufen.[1]

Vom AWA-Tagungsort „Haus Hainstein" in Eisenach konnte man die Wartburg sehen – ein inspirierender Anblick.

In einem zweiten Referat am Sonntagvormittag zeigte Reinder Bruinsma Trends in der Entwicklung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in den letzten 50 Jahren und die Charakteristika der Präsidenten in dieser Zeit auf, insbesondere des derzeitigen Präsidenten Ted Wilson und dessen Initiativen, die sehr dem Vorgehen von Robert Pierson, dem GK-Präsidenten von 1966–1978 glichen. Bruinsma zählte eine Reihe von möglichen Maßnahmen der Generalkonferenz gegenüber Verbänden auf, die sich nicht an den Beschluss von San Antonio zur Ablehnung der Ordination von Frauen in ihren Gebieten halten, und gab seine Einschätzung der Folgen des Beschlusses für die Zukunft der Weltkirche.

Die Herausforderung für „progressive Adventisten“ bestehe darin, nicht zu rebellieren, sondern eine loyale Opposition zu bilden und ihre Ansichten zu verbreiten, auch durch Publikationen.

Die PowerPoint-Präsentationen von Johannes Naether und Reinder Bruinsma zu den genannten Themen sind auf der Internetseite des AWA zu finden (www.awa-info.eu/tagung-herbst-2015).

Am Freitagabend hatte Thomas Lobitz, Redakteur des Advent-Verlages und dessen Berichterstatter von der Vollversammlung in San Antonio seine Impressionen von der Generalkonferenzvollversammlung wiedergegeben (ausführlich siehe „Thomas‘ Tagebuch“ auf www.advent-verlag.de).

Der Unterschied zwischen Glaubensbekenntnis und Glaubenslehren

Am Sabbatnachmittag sprach Rolf Pöhler, Professor an der Theologischen Hochschule Friedensau, über die Bedeutung und den Unterschied zwischen einem Glaubensbekenntnis (Credo) und Glaubenslehren. Stärken eines formulierten Bekenntnisses seien die Selbstrechenschaft des Glaubens und die Außendarstellung, Schwächen die Festlegung auf den gegenwärtigen Erkenntnisstand und die Blockierung neuen Lichtes. Wenn ein Glaubensbekenntnis zum Maßstab für Rechtgläubigkeit gemacht werde, würden Be-, Ab- und Ausgrenzungen gefördert. Er zeigte abschließend auf, dass unsere Glaubensüberzeugungen in Artikel 14 die Gleichberechtigung von Mann und Frau ausdrücklich formulieren und der Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung im Widerspruch dazu stehe. Wir sollten damit verstärkt argumentieren und auf die Umsetzung dieser formulierten Prinzipien drängen.

Walter Bromba, Vorsitzender des AWA und Diplom-Theologe, sprach danach über die Unmöglichkeit, aus der Bibel eine Chronologie und eine bestimmte Zeit für die Schöpfung der Lebewesen abzuleiten, unter anderem, weil die Geschlechtsregister in 1. Mose 5 und 11 Lücken aufwiesen, ihre Zahlen sehr unterschiedlich überliefert seien und der innerbiblische Kontext sie nicht als Chronologie in unserem Verständnis ansähe. Die in Glaubensartikel 6 eingefügte Formulierung, dass die Schöpfung „recent“ (kürzlich) erfolgt sei, sei biblisch nicht zu belegen.

Klaus Schmitz, Pastor i. R. und Lehrbeauftragter an der Theologischen Hochschule Friedensau, rezensierte den neuen Aufsatzband zum Thema Schöpfung *He Spoke and it Was*, der im April gemeinsam vom Biblical und vom Geoscience Research Institute der Generalkonferenz herausgegeben worden ist. Die zehn Autoren würden viel Richtiges über die Schöpfung sagen, hätten es jedoch versäumt, nach der Gattung und dem Zweck des biblischen Schöpfungsberichtes bei dessen Entstehung zu fragen.

Auf dieser Tagung herrschte – wie üblich – eine sehr offene und harmonische Atmosphäre. Sie war eine bereichernde Erfahrung für jeden, der daran teilgenommen hat.

Werner E. Lange

1 Die Adventisten in Norwegen und Dänemark gehen einen anderen Weg, um den adventistischen Grundsatz der Gleichwertigkeit der Geschlechter im pastoralen Dienst zu verwirklichen. Sie haben kürzlich beschlossen, künftig gar keine Pastoren mehr zu ordinieren. Diese Entscheidung sei nach ihrer Auffassung im Einklang mit der Working Policy unserer Weltkirche. (Anm. d. Red.)

Frische Luft in Krelingen

NiB-Konferenz mit abwechslungsreichem Programm

„Luft nach oben“ – unter diesem Motto trafen sich etwa 2000 Gemeindeglieder der Niedersachsen-Vereinigung (NiB – die auch das Land Bremen umfasst) im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Alle zwei Jahre findet diese Vereinigungskonferenz statt und das Ambiente in Krelingen schafft gute Voraussetzungen dafür, einen fröhlichen Sabbat in der NiB-Großfamilie zu erleben. Es wurden viele Lieder aus dem (noch nicht ausgelieferten) neuen Liederbuch *glauben-hoffen-singen* gesungen, die im Programmheft abgedruckt waren; es gab geistliche Angebote für Kinder und Jugendliche und eine Ausstellung adventistischer Institutionen und Initiativen. Nachmittags stand – wie in den vorangegangenen Konferenzen – im Freien ein Parcours mit Spielen zur Verfügung, der eifrig genutzt wurde. Auch das Wetter spielt mit.

Beide Fotos: © tl

1 *NiB-Vorsteher Ralf Schönfeld: „Wir sollten die Menschen begleiten und sie nicht einfach nur lehren.“* **2** *Am Sabbatnachmittag sang u. a. die Musicalgruppe Promise: wunderschöne Melodien und tolle Stimmen!*

Der wiedergewählte Vereinigungsvorsteher Ralf Schönfeld sagte zu Beginn seiner Predigt zum Konferenzmotto: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages in [dem Vereinigungsmitteilungsblatt] *NiB-aktuell* die Worte frei nach Apostelgeschichte 19,10 stehen mögen: ‚Und es geschah, dass alle, die in der Provinz Niedersachsen und Bremen wohnten, das Wort des Herrn hörten …‘“ Dies könne nur durch die Erfüllung mit dem Heiligen Geist geschehen, der den Gläubigen den Blick für die Menschen in ihrer Umgebung öffne. Anhand von Apostelgeschichte 19 machte er deutlich, dass die „Johannes-Taufe“ (zur Vergebung der Sünden) nicht reiche, wir bräuchten die „Jesus-Taufe“, die zum Dienst befreie. Paulus‘ Ziel seien „glückliche Menschen mit Luft nach oben“ gewesen, so Ralf Schönfeld. Dabei werde die Einheit der Gemeinde nicht untergraben, wenn man manches unterschiedlich praktiziere, es komme auf den Geist an, der unter uns herrscht. Wir sollten die Menschen mehr begleiten, sie nicht einfach nur lehren, sagte er und ermutigte: „Der Blick nach oben macht uns frei von der Angst, etwas falsch zu machen.“

Während sich die Kinder am Nachmittag ihrem Bewegungsdrang am Spieleparcours nachgehen konnten, erlebten die Besucher in der Halle eine abwechslungsreiche Folge aus geistlichen Kurzimpulsen, Projektvorstellungen und musikalischen Beiträgen. Am Ende gab es noch ein „Open-Air“-Kuchenbuffet. Die frische Luft, die auf dieser Konferenz wehte, darf gern auch in die Gemeinden strömen, damit es Orte sind, in denen man sich wohlfühlt: viel Licht, viel Luft und immer den Blick nach oben und nach draußen gerichtet. *Thomas Lobitz*

Erntedankfest mit Flüchtlingen

Gemeinsames Essen und ein lebhafter Gedankenaustausch

„Erntedankfest – einmal ganz anders“ feierte die Adventgemeinde Celle am 3. Oktober. Im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes stand nicht, wie sonst üblich, die Predigt, sondern ein gemeinsames Essen. Mit Hilfe der Integrationsbeauftragten der Orte Hambühren und Winsen/Aller, Frau Karina Ibrahimowa, waren Flüchtlinge aus den dortigen Asylbewerberunterkünften eingeladen worden. Die Städte hatten ihre Bürgerbusse zur Verfügung gestellt, die unsere Gäste in die Adventgemeinde nach Celle brachten.

Im Gottesdienstraum waren anstelle der Stuhlreihen Tische aufgestellt, an denen mehr als dreißig Gäste – Familien mit Kindern und Alleinstehende – mit den Gemeindegliedern Platz nahmen. Begonnen wurde mit musikalischen Beiträgen, einem Anspiel der Pfadfinder und einer kurzen Besinnung zur Bedeutung des Erntedankfestes – thematisch passend zum das Ereignis Erntedank und kulturübergreifend verständlich. Die Wortbeiträge wurden ins Englische übersetzt und an den Tischen von einzelnen Gästen in die Muttersprache, denn die Flüchtlinge kamen aus mindestens acht verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas.

Dann konnten sich alle Teilnehmer am sehr reichhaltigen Festbuffet bedienen. Während des gemeinsamen Essens entstand ein lebhafter Gedankenaustausch. Anschließend wurde die eindrucksvolle Erntedankdekoration, die auf dem Podium aufgebaut worden war, unter allen Teilnehmern verteilt, vorrangig unter den Gästen.

Ein Eindruck bleibt mir haften: Mir fiel der müde und traurige Gesichtsausdruck einer Frau auf, als sie mit ihren Kindern den Kirchenraum betrat. Später, als die Gaben verteilt wurden, kam sie mit strahlendem Lächeln an ihren Tisch zurück und zeigte auf einen Topf mit Heideblüten, den sie in ihrer Hand hielt. Die Blumen schienen ihr wichtiger zu sein als ihre pralle Tüte mit Früchten. Dieses Lächeln erschien mir wie eine Belohnung für all die Mühe, die es bereitet, ein solches Fest zu organisieren. Herzlichen Dank an alle, die daran mitwirkten. *Lothar Wilhelm*

Ein volles Haus der Adventgemeinde Celle beim diesjährigen Erntedankfest.

Enttäuscht und ermutigt
(*Adventisten heute* 9/2015)
Tausend Dank, dass ihr mir mit der Septemberausgabe dermaßen geholfen habt! Nach der Generalkonferenz-Vollversammlung war ich von meiner Kirche so enttäuscht – überwiegend, aber nicht ausschließlich wegen ihrer Frauenfeindlichkeit. Doch etliche Artikel (besonders die Zeilen von Andreas Bochmann) haben mir gezeigt, dass nicht nur ich mit diesem Gefühl der Fremdheit kämpfe. Ohne Übertreibung: Dass ihr diesem Frust eine Ausdrucksmöglichkeit geboten habt, hat etwas Heilsames!

Mit solchen Journalisten, Theologen und Administratoren kann ich mich nach wie vor identifizieren. Zumindest innerhalb unserer Breitengrade muss ich der Adventgemeinde nicht den Rücken kehren.
Mirel Constantinescu, per E-Mail

Nicht dem Zeitgeist anpassen
(*Adventisten heute* 9/2015)
Aus der Stellungnahme der Vorstände des NDV und SDV zum Abstimmungsergebnis der Generalkonferenz (GK) zur Frauenordination (S. 17) ist zu entnehmen, dass in Bezug auf Anerkennen und Umsetzen eines Generalkonferenzbeschlusses noch eine Menge zu lernen ist, auch wenn man „den Willen der Mehrheit der Vollversammlung der Generalkonferenz respektiert“ bzw. „die Entscheidung der weltweiten Generalkonferenz achtet“. Das Ergebnis in San Antonio war doch eindeutig: Es lautete in geheimer Abstimmung 977 zu 1381 Stimmen; d. h. 41 Prozent stimmten für den Antrag und 59 Prozent dagegen! Bereits vor 20 Jahren stimmte man in Utrecht (Niederlande) mit 1481 Nein- zu 673 Ja-Stimmen gegen eine Frauenordination!

In *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse* III, S. 353 heißt es: „Wenn jedoch auf einer Generalkonferenz das Urteil der aus allen Teilen des Feldes versammelten Brüder ausgeführt wird, dann dürfen persönliche Unabhängigkeit und persönliches Urteil nicht hartnäckig aufrechterhalten, sondern müssen untergeordnet werden. Nie darf ein Mitarbeiter das beharrliche Aufrechterhalten seiner Unabhängigkeit als Tugend ansehen, wenn sie dem Beschluss der Gesamtgemeinschaft entgegensteht.“

Der GK-Beschluss vom 8. Juli 2015 hat nichts mit einer „Diskriminierung von Frauen“ zu tun! Was bedeutet die Aussage in der deutschen Stellungnahme, wir werden „alle Möglichkeiten ausschöpfen, um Frauen als vollbeauftragte Pastorinnen in unseren Gemeinden einzusetzen“? Will man sich unbedingt dem Zeitgeist anpassen und die Gender-Mainstream-Strategie in unserer Freikirche durchziehen? Nach welchen „angemessenen Lösungen“ sucht man? Will man die bisherige „ablehnende Haltung gegenüber einer GK-Entscheidung“ beibehalten? Auch Entscheidungen

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. ***Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.***

„regionaler Delegiertenkonferenzen" sollten sich an GK-Beschlüsse halten!

Den Vorständen der beiden deutschen Verbände ist zu empfehlen, sich auf das zu besinnen, was der GK-Präsident sagte, nachdem die Stimmzettel im Alamodome ausgezählt waren: „Es ist Zeit, dass wir uns unter dem blutbefleckten Banner Jesu und seiner Macht, nicht unserer Macht, vereinen … Jetzt ist es Zeit, dass wir gemeinsam unsere Aufgabe als Gemeinde Jesu erfüllen."

Nach „angemessenen Lösungen" braucht man nicht zu suchen, wenn man sich an gefasste GK-Beschlüsse hält! Und „Spannungen" erwachsen nur, wenn man dieselben umgehen will! Da unsere Freikirche in Deutschland mit ca. 35.000 Gemeindegliedern im Verhältnis zur weltweiten Kirche mit ca. 18 Millionen getauften Gemeindegliedern nur mit 0,19 Prozent vertreten ist, sollte uns mehr Demut und Bescheidenheit auszeichnen!

Dr. Manfred Heide, Bad Laasphe

Versuch eines Stimmungsbildes
(*Adventisten heute* 9/2015)
Vielen Dank für die lesenswerten Artikel in der September-Ausgabe zur Nachlese von San Antonio, insbesondere für die Reflexionen zum Thema Frauenordination, haben sie doch einige von uns Frauen aus der „post-san-antonionalen" Schockstarre herausgeholt und wieder in einen Dialog darüber treten lassen. Der Artikel von Andreas Bochmann ermutigt, sich als Frau zu Wort zu melden und sich zu Wut, Enttäuschung und Trauer zu bekennen. Erfreulich auch, dass Männer das Wort ergreifen und die Situation so erfassen, dass Frau sich darin wiederfindet. Theologisch scheint ohnehin schon alles gesagt. Ermutigend auch die jüngste Reaktion der Norweger und Dänen, in der Konsequenz ihre Ordinationspraxis zu ändern und den ehemaligen EUD-Präsidenten Bruno Vertaillier, der in San Antonio sagte „we love you, women" damit beim Wort zu nehmen – ein Akt der Liebe und der Herzensüberzeugung, dass in Christus alle gleich sind.

Dieser Leserbrief ist ein gemeinschaftlicher Versuch, ein Stimmungsbild zu erfassen und mögliche Antworten auf Fragen zu geben, die uns von verschiedener Seite – vor allem von Männern – gestellt wurden: Wie gehst du persönlich als Frau mit der Situation um? Warum macht „ihr" nichts? Warum schweigt „ihr"? Wo bleibt „eure" Solidarität mit den Predigerinnen? Darauf eine Antwort zu finden – gar eine einheitliche –, ist schwer. Doch haben wir uns auf die Suche gemacht.

Zunächst einmal ist festzustellen, dass es kein „wir" oder „ihr" in dem Sinne gibt. Die Stimmungslage scheint gemischt. Daher sprechen die Verfasserinnen nur für sich.

Auf die Frage: „Warum schweigt ihr?" haben wir folgende Antworten gehört und gelesen:

- „Frauen waren schon immer die Opfer männlicher Macht. Das wird sich nie ändern." (Resignation)
- „Wer uns die Suppe eingebrockt hat, soll sie auch auslöffeln!" Gemeint ist: „Liebe Männer, das kam von euch, nun ist es auch an euch, das zu beenden!" (Erwartung an die Verantwortlichen).
- „Ich kannte diese Haltung, bevor ich Mitglied/Angestellte der Kirche wurde, und habe mich darauf eingelassen, weil ich meine Berufung kenne." (Realismus)
- „Wozu aufregen? Genau diese Ungerechtigkeiten sind Zeichen der Zeit. Gott wird seine göttliche Ordnung bald wieder aufrichten und dem ein Ende machen. Er soll mich da finden wo ich bin – beim Dienst am Nächsten!" (Erwartung an Gott)
- „Jetzt erst recht!" Frei nach dem Motto: „Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitergehen!" (Pragmatismus) „Arise and shine!" ist von der GK-Frauenabteilung zu hören – „Stehe auf und leuchte!". Stell dein Licht nicht unter den Scheffel, lass dich von niemandem entmutigen; so vermutlich die Botschaft dahinter.
- Dann ist da auch Angst vor Stigmatisierung. Wer setzt sich schon gern dem Risiko aus, als krakeelende Emanze bezeichnet zu werden? Oder wer möchte – wie in San Antonio zu hören war – als „mit dem Teufel im Bunde stehend" verunglimpft werden? Bestenfalls hat frau nur ein „Gehorsams- oder Einstellungsproblem". Schlimmstenfalls wird ihr gesagt, dass sie ja jederzeit gehen kann. (Angst vor Stigmatisierung)
- Und schließlich finden sich unter den Frauen selbst Anhängerinnen der STA-fremden, neo-calvinistischen Male-Headship-Theologie. Dies kam ebenfalls in San Antonio zum Ausdruck. (Theologische Überzeugung)

Einige Frauen können es vielleicht tatsächlich „sportlich" nehmen. Berühren kirchenpolitische Entscheidungen sie ohnehin nicht sonderlich, weil diese mit ihrem Alltag nur wenig zu tun haben. (Was übrigens auch etwas über den Stellenwert der Gremien aussagt.) Andere Frauen reagieren heftiger, fühlen sich von ihrer Kirche zum Menschen zweiter Klasse degradiert und ziehen sich zurück: „Die Adventgemeinde hat mich mit dieser Entscheidung – zumindest vorläufig – verloren. Ich bleibe zwar Adventistin (wegen der Theologie), aber ich brauche eine Auszeit." Gar als verhöhnend werden von einigen Frauen „Aber-Sätze" aufgenommen: „Wir schätzen euch Frauen und eure Arbeit sehr, ABER …" Und die berechtigte Frage, die sich einige nun stellen, ist, inwieweit sie ihrer Kirche überhaupt weiter ihre Kraft und Zeit zur Verfügung stellen möchten und inwieweit sie motiviert sind, künftig noch Gäste einzuladen. Aufrufe, sich wieder mehr auf „die Mission" oder „das Wesentliche" zu konzentrieren und den Streitpunkt endlich hinter sich zu lassen, legen vollkommen unempathisch den Finger in genau diese Wunde. Wer engagiert sich denn überwiegend in diesen Bereichen?

Frauen reagieren leise. Nein, es wird kein Tumult über San Antonio ausbrechen; eher geschieht ein stiller, innerlicher Exodus. Eine christliche, zu gesellschaftlicher Angepasstheit neigende Erziehung erlaubt keinen Krawall. Familiäre und verwandtschaftliche Bande, vielleicht auch dienstliche, sollen nicht beeinträchtigt werden.

Auf Facebook blieben nach San Antonio zahlreiche Profilbilder – einige kürzer, einige länger – schwarz. Mancher trug am ersten oder auch zweiten Sabbat nach San Antonio schwarz. Das erste Aufbäumen ist vorbei. Was bleibt, ist ein flaues Gefühl, ein empfundener Vertrauensbruch und die Frage: Wie geht es weiter – hier in Deutschland? Solidarität und Liebe zeigen sich unterschiedlich und lassen sich nicht einfordern, aber was werden die Verantwortlichen tun? Schützen und stärken sie? Wie bringen sie ihre Überzeugung, die vor San Antonio deutlich bekundet wurde, jetzt zum Ausdruck?

In der Hoffnung, dass diese Fragen lebendig bleiben und es bald Antworten gibt

Annekatrin Bertau Blum und 55 weitere Unterzeichnerinnen und Unterzeichner (alle Namen stehen in der Internetversion dieses Leserbriefes unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2015)

Zivilcourage und kulturelle Sensibilität

Beispiele für das, was unsere Kirche jetzt braucht

Der frühere US-Präsident Bill Clinton lud zum alljährlichen Galadiner zu Weihnachten ins Weiße Haus ein. Wie wird man bei solch einem Empfang Tischnachbar eines US-Präsidenten? Für einen Normalbürger ist das unmöglich. Das dachte auch Kathy Proffitt, Angestellte einer großen Telefongesellschaft und Mitglied einer Adventgemeinde in den USA. Weil die US-Regierung dringend in den Ausbau der Kommunikationsinfrastruktur des Landes investieren musste, lud sie die größten Anbieter zu einem Treffen ins Weißen Haus ein. Mit dabei war auch Kathy Proffitt, deren Weg in dieses Expertengremium allein schon eine Art Wunder darstellt. In der Vorbereitung auf die anstehenden Sachfragen stellte sie fest, dass sie mit dem politischen Kurs nicht einverstanden war.

Als Kathy Proffitt mit ihrem Statement an der Reihe war und diese Chance nutzte, um ihren generellen politischen Standpunkt zu verkünden – der nicht mit dem von Bill Clinton übereinstimmte – und auch in einigen Punkten das Vorgehen in der behandelten Angelegenheit kritisierte, war das der Startschuss für eine politische Laufbahn. Der Präsident berief sie als Diplomatin und es ergaben sich viele persönliche Zwiegespräche über politische und geistliche Themen. So war es eine besondere Auszeichnung, dass sie eines Tages beim Weihnachts-Galadiner direkt neben Bill Clinton sitzen durfte. Doch worum es bei dieser Begebenheit eigentlich geht, ist der Mut zum Bekenntnis und zur Zivilcourage. Kathy Proffitt hat nie einen Hehl aus ihren Überzeugungen gemacht und stand dazu. Sie agierte weise und war dabei klar in ihren Positionen, ohne dabei andere zu verletzen oder in einen aggressiven Eifer zu verfallen. Solche Charaktere sind heute mehr denn je gefragt. Eine beeindruckende Persönlichkeit lebt ein vorbildliches Zeugnis, fast eine Art moderne Daniel-Geschichte.

Rick McEdward arbeitete als Pastor einer Adventgemeinde in Oregon. In der persönlichen Andacht bat er Gott um Klarheit für seinen künftigen Lebens- und Berufsweg. Währenddessen klingelte das Telefon und die Kirchenleitung fragte, ob er als Missionar nach Sri Lanka gehen würde. Mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern heraus aus der Komfortzone in ein durch Bürgerkrieg und alltäglichen Terror geschundenes Land? Rick und seine Familie wagten diesen Schritt und es wurden harte, aber auch gesegnete Jahre. Als der Abschied nahte, konnte er keine beeindruckenden Taufzahlen vorweisen, aber er hatte persönliche Beziehungen sowie eine Infrastruktur für Bildung und medizinische Versorgung aufgebaut, die vielen Menschen zum Segen wurden. Auf der Grundlage des Vertrauens zu Gott, der Hingabe und Opferbereitschaft wurde eine Saat gelegt, die in den folgenden Jahren aufging und Menschen zu Jesus finden ließ. Rick arbeitet nun als Direktor des *Global Mission Center* bei der Weltkirchenleitung und berät Vereinigungen und Gemeinden bei Gründungsprojekten, die in nicht christlichen oder säkularisierten Kulturen entstehen sollen. Eine Familie des Glaubens plant mit Entbehrungen und Selbstbeschränkung und findet darin Erfüllung – beeindruckend.

Mitglieder des GK-Exekutivausschusses aus Deutschland im Gespräch mit der Weltkirchenleitung: Rainer Wanitschek, Gersom Rösler, Mário Brito, Ted Wilson, Johannes Naether, Friedbert Hartmann (v.l.n.r.).

Als weltweite Kirche stehen wir vor der Herausforderung, unseren gemeinsamen Glauben und unsere Vorstellung von Gemeinde in völlig unterschiedlichen Kulturen zu bezeugen und zu leben. Spätestens seit unserer Weltsynode in San Antonio und dem Beschluss, dass Divisionen in der Frage der Frauenordination nicht eigenständig handeln dürfen, wurde die damit verbundene Herausforderung deutlich. Der Generalkonferenz-Exekutivausschuss stellte sich dem Thema der kulturellen Vielfalt kürzlich auf seiner Jahressitzung. Es war ein erstes Herantasten: Wie bestimmt eine regionale Kultur unsere Theologie? An welchen Stellen müssen wir als weltweite Kirche die Verschiedenheit im theologischen Denken und Handeln als Tatsache akzeptieren? Welchen Einfluss hat das wiederum auf unsere Vorstellung von Einheit und wo werden regionale Lösungen bald ein Gebot der Stunde werden?

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Spontan ergab sich für uns eine wertvolle Gesprächs- und Gebetszeit mit GK-Präsident Ted Wilson in seinem Büro, 20 gute Minuten lang. Auch hier ist der Anfang gemacht, weitere Treffen in Kürze – auch in Deutschland – wurden vereinbart.

Rainer Wanitschek, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Das Immunsystem der Gemeindeseele

Leiter stark machen – der 3. Adventistische Führungskongress

Johannes Naether rudert, läuft und liest in der Bibel, Rainer Wanitschek fastet und betet in der Natur, Günther Maurer macht Gebetsspaziergänge – drei Kirchenvorsteher und ihre Mittel zur Stärkung der Resilienz. Dieser Begriff meint die Fähigkeit, mit Belastungen so umzugehen, dass man anschließend seinen vorherigen Zustand wieder erreicht oder sogar daran wächst. Resilienz ist „das Immunsystem der Seele“ (Rainer Wanitischek).

Belastungen gibt es wahrlich genug für alle, die in unserer Kirche oder in einer unserer Ortsgemeinden eine leitende Aufgabe erfüllen: Konflikte aller Art, Überforderungen von Mitarbeitern, Burnout von Pastoren und manches mehr. „Leiter stark machen“ ist ein Gebot der Stunde. Und so könnte man auch das Thema des 3. Adventistischen Führungskongresses umschreiben. 350 leitende und zuweilen auch leidende Adventisten kamen vom 24.–27. September im Haus Schönblick in Schwäbisch Gmünd zusammen, um Ermutigung zu erfahren und Strategien kennenzulernen, mit denen sie ihre persönliche Belastbarkeit und die von Gemeinden verbessern können. 15 Workshops, eine Reihe von Plenumsvorträgen und Podiumsdiskussionen wurden dazu angeboten.

Komplex, nicht nur kompliziert

Wir arbeiten in warmen Büros, werden in der Hausarbeit von zahlreichen Geräten unterstützt, und dank Computer und Internet lassen sich zahlreiche Aufgaben wesentlich schneller und besser erledigen als noch vor wenigen Jahrzehnten. Auch die tägliche Arbeitszeit ist gesunken. Trotzdem gibt es immer mehr Fehlzeiten wegen Krankheit und immer mehr „ausgebrannte“ Mitarbeiter. Sind wir ein Volk von Weichlingen geworden und gleichzeitig eine Gemeinde von Schwächlingen?

Wer eine Schrankwand aufbaut, hat eine herausfordernde Arbeit vor sich. Er muss einen Haufen Bretter und Schrauben in einen dekorativen und nützlichen Gegenstand verwandeln. Dabei hilft ihm eine Anleitung mit erklärenden Skizzen. Die Aufgabe ist kompliziert, aber berechenbar. Am Ende steht das Möbelstück – meistens. Zufrieden schaut sich der Heimwerker das Ergebnis seiner Mühe an. In vielen Organisationen sind die Aufgaben der Mitarbeiter nicht einfach kompliziert – sie sind komplex, so Dietmar Nowottka, Christ, Coach und Inhaber der Beratungsfirma Progressio (Hannover). Das gelte auch für Gemeinden. Eine Gemeindestunde sei eine komplexe und damit unberechenbare Angelegenheit. Auch langfristige Planungen seien kaum noch möglich. Und genau diese Komplexität sei es, die uns belaste. Daher müsse man seine persönliche Resilienz stärken. Sie wird gefördert durch innere Einstellungen wie Optimismus, die Annahme der jeweiligen Situation so wie sie ist, die Übernahme von Verantwortung in den Dingen, die in meiner Macht stehen, Menschen, die mich unterstützen, das Verlassen der Opferrolle sowie eine Fokussierung auf Lösungen und auf die Zukunft. Letzteres erreiche man, indem man sich auf die Wechselfälle des Lebens einstelle und Handlungsalternativen entwickle.

Veränderungen und Krisen werden zum Normalfall, sie sind ein Übergang von einem Ordnungszustand zu einem anderen. Organisationen brauchten ebenfalls Resilienz und müssten daher eine Art Routine entwickeln, mit der sie sich auf neue Situationen einstellen, so Dietmar Nowottka weiter. Hilfreich dafür sei beispielsweise ein gutes Krisenmanagement: „Wie kommunizieren wir schnell und effektiv bei Krisen? Haben wir eine attraktive Zukunftsvorstellung, die über die Krise trägt?“ Eine „dialogische Kommunikation“ sei wichtig für gelingende Gemeindestunden: „Unterschiedliche Sichtweisen werden als ‚mehr sehen‘ begriffen, wir brauchen zunächst die Beobachtungsebene. Erst dann kommt die Handlungsebene. Stattdessen sagen wir uns gegenseitig im Modus des Handelns, was richtig und falsch ist.“, so Nowottka. Entscheidend sei auch das Lernen aus der Krise: „Wann und wie werten wir die Erfahrungen aus? Nur reflektierte Erfahrungen können in neue Erkenntnisse und Kompetenz umgewandelt werden.“

„Kirche der Lebensbewältigung“

Dass die Menschen mehr Widerstandsfähigkeit brauchen, um mit den Komplexitäten fertigzuwerden, hat auch Auswirkungen auf die Relevanz von Religion und Glauben, sagte Nowottka. Eine Lebensbewältigungsreligion werde nun wichtiger als eine Hoffnungsreligion, die immer dann gefragt sei, wenn Menschen wenig haben und „mehr“ brauchen. Inwieweit müssen wir als Adventisten im Licht dieser Erkenntnis unser Selbstverständnis als „Kirche der Hoffnung“ zu einer „Kirche der Lebensbewältigung“ erweitern – zumindest in den wohlhabenden Ländern?

3,6 Milliarden US-Dollar Umsatz, 78.000 Beschäftigte – was sich liest, wie aus der Bilanz eines Großkonzerns sind Zahlen der adventistischen Florida-Hospital-Kette. Insgesamt unterhält dieses Unternehmen, das Teil des Adventist Health System ist, 21 Krankenhäuser. Da liegt die Frage nahe, wie sich Gewinnorientierung und christliche Werte vereinbaren lassen. Lars Houmann, der Geschäftsführer der Florida-Hospital-Kette trug dazu eine „Haushalterschaftspyramide“ vor: Zunächst müsse man finanzielle Stabilität erreichen, dann ein moderates Wachstum und eine Vergrößerung des Marktanteils anstreben und – als Spitze – seine Mission erfüllen. „Wird Gott durch das alles verherrlicht?“, sei die Frage, die man sich als christliches Unternehmen stets prüfend stellen solle. „Wenn der eigentliche Zweck eines Unternehmens ersetzt wird durch den Zweck, möglichst viel Geld zu verdienen,

geht manches durcheinander“ und es komme zu ethischen Konflikten.

Auf den inneren Impuls achten

„Gutes tun und dabei stark werden“ war das Thema von Christian Molke, dem Leiter von ADRA-Deutschland. Um wirksam Gutes zu tun in einer „aus den Fugen geratenen“ Welt, müsse man bewusst hinsehen und -hören. Er plädierte dafür, sich für diese Welt zu interessieren, die Augen auf ihre Nöte gerichtet zu halten und dann zu warten, welchen Impuls Gott einem gebe. Dieser innere Impuls sei notwendig, um aktiv zu werden, das hätten sogar säkulare Organisationen erkannt. Dabei bleiben wir dann resilient, wenn wir auf emotionale Schnellschüsse und Aktionismus verzichten, sondern die Situation nüchtern analysieren und die Hilfe leisten, die das Problem an der Wurzel packt, so Christian Molke.

Die Poesie der Bibel

„Das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche“, diesen Satz hört man oft. Nach jedem Gebet sprechen wir ein „Amen“, manchmal rufen wir es sogar laut im Gottesdienst, es soll das Gesagte bekräftigen. Die zahlreichen Facetten dieses Wortes beleuchtete Dr. Jean-Luc Rolland, Dozent für Geschichte und Spiritualität an der adventistischen Hochschule Collonges (Frankreich). Er leitet auch das Ellen-White-Forschungsinstitut der Intereuropäischen Division.

Die Grundbedeutung von „Amen“ ist Sicherheit, Geborgenheit, Schutz, Ruhigwerden, dazu gesellen sich je nach Kontext verschiedene Sonderbedeutungen. Dieses Wort ist ein Beispiel für die wichtige Rolle der orientalischen Poesie im biblischen Text. „Es reicht nicht, die Bibel mit einer westlichen (verkopften) Denkweise zu lesen. Die biblische Sprache spielt mit dem Gedächtnis, sie enthält viele Anspielungen, Andeutungen, die die Vorstellungskraft beflügeln. Dann hält man inne. Es wird dem Hörer überlassen, die Botschaft des Textes zu entdecken“, so Jean-Luc Rolland. Nüchterne Worte allein seien ungeeignet, um diese Botschaft vollständig zu vermitteln. Daher enthalte die Bibel viele Erzählungen, Beschreibungen, Bilder. Die biblischen Schreiber wollten bei ihren Lesern eine Bindung zu Gott erzeugen, ließen es aber letztlich in deren Verantwortung. „Sie wären entsetzt, wenn wir die Bibel nach einer Weise lesen würden, die uns ein Lehramt vorgegeben hat“, sagte er. Er fuhr fort: „Ich träume von einer Gemeinde, die nicht nur Selbstgespräche führt und Selfies macht und verbreitet – und stattdessen über vieles schweigt, was in der Welt vor sich geht. Ich träume von einer Gemeinde, die die Menschen in ihrem eigenen Tempo begleitet, eine Kirche der Vielfalt, eine Kirche, die nicht das nachahmt, was sie eigentlich verabscheut, und die an den Bedürfnissen des Menschen und der Schöpfung orientiert ist. Eine Kirche, die einen Vorgeschmack des Himmels vermittelt – auch in ihrer Art der Leitung und Verwaltung.“ Hier knüpfte Jean-Luc Rolland unbeabsichtigt an das „inoffizielle“ Thema des Kongresses an.

Resolution: eine Zukunftskonferenz erwünscht

Zahlreiche Gespräche drehten sich nämlich um die Frage „Wie können wir als Adventgemeinden mehr und besser nach außen wirken?“ Viele Kongressteilnehmer litten anscheinend an der Beschäftigung vieler Adventgemeinden mit sich selbst. Hier könnte eine Zukunftskonferenz Abhilfe schaffen, um den Blick wieder stärker auf unseren eigentlichen Auftrag und seine Verwirklichung zu richten. In einem Workshop erprobte Wolfgang Bartel, Geschäftsführer des Saatkorn-Verlags, diese in der freien Wirtschaft bekannte Methode, Innovationen zu entwickeln. Anschließend erläuterte er sie vor dem Plenum.

Die Kongressteilnehmer verabschiedeten eine Resolution, in der sie die Kirchenleitungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auffordern, „im Sinne einer Zukunftskonferenz Raum zu schaffen, um einen gemeinsamen Weg zum Dienst an der Gesellschaft zu finden und unter dem Segen Gottes unserem Auftrag gerecht zu werden“. (Text siehe www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2015). Wenn die Kirchenleitungen darauf eingingen, wäre dieser Führungskongress der Beginn eines Aufbruchs zu mehr „Adventbewegung“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Thomas Lobitz

© alle Fotos: tl

1 *Dietmar Nowottka sprach u. a. über die Resilienz von Organisationen.* **2** *Jean-Luc Rolland (li.), übersetzt von Klaus Schmitz.* **3** *Etwa 350 Gemeindeglieder nahmen am Führungskongress teil.* **4** *Eine Wohltat für die Seele war der ausgiebige, gemeinsame Lobpreis.* **5** *Treffende Dialoge beim täglichen Anspiel: „Der Galiläer“ liest gerade in der Gemeindeordnung.* **6** *Die Jugendabteilungsleiter der Unionen übermittelten mit schauspielerischem Können die iCOR-Werte, mit deren Hilfe man aus einer Ortsgemeinde einen Zufluchtsort für alle Generationen bauen kann (wir berichteten mehrfach darüber).*

Wozu einen **Beauftragten** für **Haushalterschaft?**

Zum „Tag der christlichen Haushalterschaft“ am 5. Dezember

Wir sind Verwalter (Haushalter) von Gottes Gaben.

© marle@klickit – Fotolia.com

Haushalterschaft – ein biblisches Thema und ein heute weitgehend vergessener Begriff, den man sowohl im Duden als auch bei Wikipedia vergeblich sucht. Dagegen enthalten unsere Glaubenspunkte einen Artikel zur Haushalterschaft[1] und die Gemeindeordnung beschreibt eine „Abteilung Haushalterschaft“ und das Amt des „Beauftragten für Haushalterschaft“ in der Gemeinde[2].

Die Bibel kennt den Gedanken des „Verwalters“. Ausgehend vom griechischen Begriff *oikonomos* – von dem der Begriff „Ökonom“ abgeleitet ist – wird ein verantwortungsvoller Umgang mit Dingen und Mitteln beschrieben, die einem anvertraut worden sind (1 Ptr 4,10). Alles, was wir sind und haben, ist eine Gabe Gottes. Unsere Talente und Fähigkeiten, die Möglichkeiten, Wissen anzueignen und Fähigkeiten auszubilden, die geistlichen Gaben und letztlich unser Leben – all das kommt von Gott. So stellt Paulus im Zusammenhang mit einer Überheblichkeit der Korinther die Frage: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ (1 Kor 4,7).

In unserer Kirche wurden schon früh Überlegungen zur praktischen Umsetzung von biblischer Haushalterschaft angestellt. Bereits 1859 hat John N. Andrews aufgrund eines Bibelstudiums zu 1. Korinther 16,2 das Anliegen formuliert, dass die sabbathaltenden Adventisten wöchentlich einen bestimmten Betrag auf die Seite legen sollten, um somit systematisch und angemessen mit Gaben umzugehen („Systematic Benevolence“). 1861 wurde dieser Plan konkret mit dem „Zehnten“ in Verbindung gebracht, ab 1877 auch mit den wöchentlichen Missionsgaben zur Sabbatschule. Später kamen auch die Geburtstags- und Erntedankgaben, sowie die Sammlung am letzten Sabbat im Quartal (13. Sabbat.) dazu.

Wenn wir heute von Haushalterschaft sprechen, denken wir an ein größeres Bild. Unsere Gemeindeordnung hält fest: „Die Abteilung Haushalterschaft ermutigt Gemeindeglieder alles, was sie der Gnade Gottes verdanken, in seinen Dienst zu stellen. Dabei geht es um mehr als Geld. Das Konzept der Haushalterschaft umfasst die gesamte Lebensführung des Menschen: Körper, Geist und Seele, seine Zeit, Sprache, Beziehungen, Fähigkeiten und geistliche Gaben, sein Verhältnis zur Umwelt, seinen Einfluss und materiellen Besitz.“[3]

Unser Jahreskalender als Freikirche in Deutschland weist den Sabbat, 5. Dezember 2015, als „Tag der christlichen Haushalterschaft“ aus. Er bietet eine Gelegenheit, um als Gemeinde und Einzelne erneut über unsere Verantwortung im Umgang mit den Gaben und Gütern nachzudenken, die Gott uns in die Hände gegeben hat.

Die Aufgabe des Beauftragten für Haushalterschaft ist es, uns immer wieder für diese Verantwortung vor Gott zu sensibilisieren. In einer Jugendstunde über Prioritäten, Ziele und Planungen für die eigene Zukunft zu sprechen ist genauso bedeutsam, wie junge Familien bei der Erstellung eines Haushaltsplanes anzuleiten. Über die Zeit nachzudenken, die wir Gott zur Verfügung stellen können, ist ebenso hilfreich, wie über eine systematische, geplante Verwendung der eigenen finanzieller Mittel, dem Geben von Zehnten und Gaben. Es geht um ganz praktische Hilfen. Nicht aufdringlich, moralisierend oder fordernd, sondern mit Feingefühl und getragen von dem Verständnis, dass praktizierte Haushalterschaft auch für das Wachstum und die Reife eines Gläubigen eine Bedeutung hat. ■

Jochen Streit
ist Sekretär des Süddeutschen Verbands mit Sitz in Ostfildern.

1 **Gottes Haushalter**
Wir sind Haushalter Gottes. Er hat uns Zeit und Möglichkeiten, Fähigkeiten und Besitz, den Ertrag der Erde und ihre Güter anvertraut. Für einen vernünftigen Umgang damit sind wir Gott verantwortlich. Wir erkennen Gott als Eigentümer an, wenn wir ihm und den Mitmenschen treu dienen, ihm den Zehnten und Gaben darbringen, um die Verkündigung seines Evangeliums und das Wachstum seiner Gemeinde zu fördern … Mit der Haushalterschaft gibt uns Gott eine Möglichkeit, in der Liebe zu wachsen und Selbstsucht und Habgier zu überwinden. Der Haushalter freut sich über den Segen, den andere durch seine Treue empfangen. (Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten, Nr. 21)

2 *Gemeindeordnung*, S.129f, Advent-Verlag, Lüneburg, 2012

3 Ebenda

Glaubenshilfen für eine prägende Zeit

2016 – das Jahr der Familie in NRW

Niemand kann sich aussuchen, in welche Familie er hineingeboren wird – und das ist gut so. Als Adventgemeinden in Nordrhein-Westfalen haben wir uns entschieden, das Jahr 2016 zum *Jahr der Familie* zu machen. Warum gerade ein *Jahr der Familie*? Wahrscheinlich erinnert sich jeder an Jugendfreunde, mit denen er in der Gemeinde groß geworden ist und die heute nicht mehr in der Gemeinde sind. Oder man denkt an Freunde der eigenen Kinder, die heute fehlen. Diese Erfahrung kennt fast jeder, weil wir statistisch gesehen fast die Hälfte unserer Kinder und Jugendlichen verlieren, bevor sie 25 Jahre alt geworden sind. Mit diesen Zahlen stehen wir als Freikirche nicht allein, trotzdem schmerzt jeder Freund, der fehlt. So lautete die Frage, die zum *Jahr der Familie* geführt hat: „Was können wir tun, damit mehr Jugendliche Glauben als etwas Lebensveränderndes kennenlernen?“

Wenn wir in unsere Gemeinden blicken, dann liegt der Lebensabschnitt, in dem sich viele Jugendliche für oder gegen den Glauben entscheiden, zwischen 14 und 25 Jahren. Bereits vorher geschieht etwas Wesentliches, denn bis zum Alter von 13 Jahren wird das Fundament des Glaubens gelegt. Hier geht es weniger um Glaubensinhalte als vielmehr um das Erleben, ob der Glaube für das Leben bedeutsam ist, das tägliche Leben beeinflusst oder nicht. Nur wenn hier ein positives Fundament gelegt wird, wenn der Glaube bei den Menschen im persönlichen Umfeld der Kinder als etwas Lebensrelevantes erlebt wird, ist es auch wahrscheinlich, dass Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren eine persönliche Entscheidung für Christus treffen. Weil bis zum 13. Lebensjahr die Familienmitglieder die prägendsten Bezugspersonen sind, kommt Kenda Creasy Dean, eine bekannte Autorin auf dem Gebiet der Jugendarbeit, zu dem Fazit: In den Glauben von Kindern und Jugendlichen zu investieren meint, in den Glauben ihrer Eltern und Gemeinden zu investieren. So hat das *Jahr der Familie* das Kernanliegen, Eltern und Gemeinden darin zu unterstützen, Kindern und Jugendlichen einen positiven, lebensrelevanten Glauben vorzuleben und so ein positives Glaubensfundament zu legen.

Das *Jahr der Familie* ist dabei in zwei Hälften unterteilt. Im ersten Halbjahr 2016 geht es darum, den „Glauben zu Hause [zu] leben“. Dabei wollen wir Eltern besonders unterstützen, dies mit ihren Kindern zu praktizieren. Im zweiten Halbjahr wird uns der Gedanke „Glaube generationsübergreifend leben“ begleiten. Hier wollen wir zeigen, wie Gemeinden und Familien an einem Strang ziehen können, um die Gemeinde stärker als bisher zu einem Ort zu machen, an dem der Glaube wächst und sich der Enthusiasmus und die Vitalität der jungen Generation mit der Weisheit und der Erfahrung der Älteren verbindet.

© design image

Das *Jahr der Familie* ist kein abgeschlossenes Programm, nach dem Motto: „Wenn ihr dieses und jenes macht, dann wird alles besser.“ Vielmehr soll auf das Anliegen aufmerksam gemacht sowie Familien und Gemeinden zu mehr Einfallsreichtum angeregt werden. Dazu dienen kreative Videopredigten (ähnlich wie bei der TV-Evangelisation *glauben.einfach*), Vorstellungen von Gemeindeprojekten, die den Blick über den Tellerrand schweifen lassen, verschiedene Aktionsangebote – beispielsweise ein Buch zum gemeinsamen Sabbatanfang mit Kindern in der Familie, Andachtskarten für tägliche Kurzandachten mit Kindern, kreative Bibelgeschichten für den Familienalltag (s. dazu S. 24) oder fertige Konzepte für generationsübergreifende Projekte.

Niemand kann sich aussuchen, in welche Familie er hineingeboren wird. Wir können aber entscheiden, wie wir in unseren Familien und Gemeinden gemeinsam leben und glauben wollen. Dazu möchte das *Jahr der Familie* Impulse geben. Weitere Infos: http://nrw.adventjugend.de/familie. ■

Die NRW-Vereinigung will im kommenden Jahr die Familien als erste und wichtigste Instanzen der Glaubensentwicklung von Kindern besonders unterstützen.

Nils Dreiling
ist Pastor der Adventgemeinden Gütersloh und Oelde.

Endlich frei!

11

Gesundheit kein Zufall

Abhängig machende Substanzen wie Alkohol, Nikotin, Kokain oder Koffein wirken auf Struktur und Funktion des Gehirns. Sie können Bewusstsein, Wahrnehmung, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Urteilsvermögen, Vorstellungskraft und Willen schädigen. Abhängigkeiten erhöhen das Risiko für psychische und körperliche Probleme. Außerdem sind Alkohol und Tabak weltweit führende Todesursachen. Doch das muss nicht sein! Abhängigkeiten können überwunden werden, auch wenn es schwierig sein mag. Wenn du mit einer Abhängigkeit kämpfst, entscheide dich dafür, frei zu werden und übergib deinen Willen Gott. Professionelle Hilfe und Unterstützung durch Freunde können auf dem Weg zu einem neuen Leben helfen. Ein Leben ohne Abhängigkeit – endlich frei!

Du kannst heute damit beginnen!

www.secretsofwellness.org

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
150 Jahre Gesundheitsförderung

DVG Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V.

Dr. Adrian Horvath
Psychiater
Targu Mures, Rumänien

Der Deutsche Verein für Gesundheitspflege

DVG informiert

Seminare
Ausbildung
Veranstaltungen
Literatur

Medizinische Missionsarbeit

Gesundheit kein Zufall

- Die medizinische Missionsarbeit sollte ein Teil der Arbeit in jeder Gemeinde sein. Z. II, 472

- In der Wortverkündigung wie in der medizinischen Missionsarbeit soll die Frohbotschaft gepredigt und praktiziert werden. Spuren 107

- Der Evangeliumsdienst ist notwendig, um der gesundheitsorientierten Missionsarbeit Dauer und Stabilität zu verleihen; und der Evangeliumsdienst braucht die gesundheitsorientierte Missionsarbeit, um zu zeigen, wie sich das Evangelium praktisch auswirkt. Kein Teil dieser Arbeit ist vollständig ohne den anderen. Counsels on Health, 514f.

- Der rechte Arm der Botschaft soll beständig wirken und arbeiten und Gott wird ihn stärken. Aber der Arm soll nicht den Körper ausmachen. Ebenso soll der Körper nicht zum Arm sagen: „Ich brauche dich nicht." Der Leib braucht den Arm, um tüchtig arbeiten zu können. Beide haben ihre bestimmte Aufgabe und jedes Teil wird großen Verlust erleiden, wenn es allein sein Werk verrichtet." Zeugnisse II, 472

Denkst du gerne an den letzten Urlaub zurück? Konntest du entspannen und auftanken? Reicht diese Kraftquelle bis zum nächsten Urlaub? Oder sehnst du dich schon wieder nach einer Auszeit? Neben dem „großen Urlaub" schenkt uns unser Schöpfer jede Woche einen „kleinen Urlaub". Alle sieben Tage dürfen wir einen Urlaubstag für Körper, Seele, Geist und unsere Beziehungen zu ihm, der Familie und den Freunden feiern. Es ist sein besonderes Geschenk an uns, weil ER möchte, dass es uns gut geht. Sabbat – Entspannung und Kraftquelle für den Alltag.

Bernd Wöhner
Abteilungsleiter für Gesundheitsförderung

Adventgemeinde – ein Entspannungszentrum

Bei den Health-Expos sind die Massagestühle immer hoch begehrt. Wer darauf Platz nimmt erwartet Entspannung. Nach der Massage leuchten die Augen: Das tat so gut. Mitten im Trubel konnte diese Person entspannen und neue Kraft sammeln.
Warum sind wir so verkrampft? Warum fällt uns Entspannung so schwer? Stress, sitzende Arbeit, einseitige Bewegungen am Computer, fehlender Ausgleichssport und viele weitere Gründe lassen unsere Muskeln verhärten. Das führt zu Schmerz und weiterer Verkrampfung. Wollen wir diesen Mechanismus durchbrechen, müssen wir uns zunächst bewusst machen, dass wir verkrampft sind. Einfache Entspannungsübungen in einer kurzen Pause lockern die Muskulatur. Nutze jede Möglichkeit zur Bewegung, z. B. ins Nachbarbüro gehen und nicht dorthin telefonieren.
Sehr hilfreich sind Entspannungsübungen nach Jacobsen. Muskelgruppen werden bewusst angespannt, um die darauf folgende Entspannung zu genießen. In einem entspannten Körper arbeiten die Organe besser und die Gedanken klarer. Und wenn dazu auch die Atmosphäre entspannt ist, lebt es sich gesünder. Hast du heute schon entspannt?
Ist deine Gemeinde auch ein „Entspannungszentrum"?

DVG Health-Expo
DVG Health-Clubs

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
150 Jahre Gesundheitsförderung

Deutscher Verein für Gesundheitspflege e. V.
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 4481950
www.dvg-online.de

Wenn ein **Frosch** von **Mose** erzählt …

Bibelgeschichten im turbulenten Familienalltag

Das Buch Von Fröschen und Pharaonen *ist ab Dezember über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde oder im Internetshop www.adventist-media.de erhältlich (Art.-Nr. 1550, 19,90 Euro). E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de.*

Katrin Grieco
ist kreative Mutter, Sozialpädagogin und veröffentlicht für die iCOR-Edition der Adventjugend in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem RPI und der Abteilung Familie im Dezember 2015 im Saatkorn-Verlag (Lüneburg) ein außergewöhnlich buntes Ideenbuch zu biblischen Geschichten im Familienalltag.

Bei uns wird in Familienandachtszeiten gebastelt, gewerkelt, gekocht, gebacken, genäht, gespielt, gelacht (auch mal gestritten) und gestaunt. Das hatte ich mir als Noch-nicht-Mama zwar ganz anders vorgestellt, aber meine Töchter haben mein Leben auf den Kopf gestellt, lassen mich lieben, lachen und leben wie nie zuvor und sind das Beste, was mir je passieren konnte! Meine Kinder haben außerdem meine Nächte zu Tagen gemacht, das Wohnzimmer ähnelt einer Mischung aus Spielzeugladen und Kinderkunstschule, unter dem Esstisch sieht es so aus, als hätte Krümelmonster einen Zweitwohnsitz bezogen, im Flur finden sich ständig zu putzende Schuhe ohne Gegenstück, im Keller türmen sich die Wäscheberge und in so manch müden Momenten tue ich gut daran, mich selber energisch daran zu erinnern: „Kinder sind wundervoll!“ Da ich an Gott glaube, bin ich auch davon überzeugt, dass er es war, der meine Kinder in wundervoller Art und Weise geschaffen hat. Und wer solche Wunder vollbringen kann, den würde ich gerne mit meiner Familie näher kennenlernen!

Weil mir genau das wichtig war, habe ich lange auf den Moment gewartet, in dem meine Kinder und mein Mann zu Hause und gut gelaunt wären, in dem sich alle wohlgesättigt wüssten, das Haus aufgeräumt und geputzt wäre, keiner husten oder schnupfen würde und wir uns alle gemütlich ins Wohnzimmer setzten, da auch sitzen bleiben würden und mein Mann aus einer hübsch illustrierten, kindgerecht formulierten Kinderbibel vorläse. Ich muss gestehen: Dieser durchgeplante Zeitpunkt ist bei uns bisher nicht eingetreten.

Wir stellten allerdings fest, dass es uns plötzlich deutlich leichter fiel zuzuhören, wenn wir biblische Geschichten kreativ erlebten. Ich war mir nicht sicher, was davon bei der damals Zweijährigen wirklich hängen bleiben würde, aber eine Begebenheit brachte mir den entscheidenden Mut, Glauben in unserem Familienalltag etwas anders zu leben: Nachdem wir einige Tage die Geschichte von Mose in Kostümen gespielt hatten und ein kleiner Handpuppenfrosch von den Plagen erzählt hatte, dauerte der Tochter eine Unterhaltung zu lange. Sie baute sich vor unserem Gesprächspartner auf und forderte energisch: „Lass mein Volk zieh'n!“

Wir haben seitdem die Erfahrung gemacht, dass besondere Momente mit Gott keine aus menschlicher Sicht perfekten Rahmenbedingungen benötigen. Ich stand mir da wohl selber oder vielmehr uns als Familie im Weg. Vielleicht kann ich es so ausdrücken: Gott möchte uns in unserer Realität begegnen!

In der Bibel entdecke ich immer wieder Geschichten, in denen Gott Menschen begegnet. Für das Buchprojekt wurden 52 solcher Geschichten ausgewählt und meine persönlichen Gedanken dazu aufgezeichnet. Dazu sind Kreativideen mit Erlebnissen unserer Familie und Bildern festgehalten. Sie sind eine Anregung, selbst aktiv zu werden und auch eigene Ideen umzusetzen. Uns ist es wichtig, unsere Kreativideen in den turbulenten Familienalltag integrieren zu können und keinen zusätzlichen, riesigen Aufwand zu betreiben. Wir wollen Zeiten und Momente erleben, die nicht nur Kindern Spaß machen, sondern auch Eltern, Tanten oder Onkeln, Großmüttern oder Großvätern. Außerdem sind den Familien-Kreativideen der Leser keine Grenzen gesetzt!

Manchmal scheint die vorgeschlagene Erzählperspektive der biblischen Geschichten etwas ungewöhnlich zu sein. Da ich zwei äußerst lebendige, aber mindestens genauso sensible Töchter habe, erschienen mir diese Perspektivwechsel hin und wieder angemessen. Wie zum Beispiel fühlt sich wohl ein Frosch, wenn er von einem Pharao als „Plage“ beschimpft wird? Wir laden dazu ein, mit dem Frosch in der Bibelgeschichte rund um Mose zu entdecken, dass er genau mit seinen Eigenschaften unverzichtbarer Teil von Gottes großem Plan ist. Diese Gewissheit macht etwas mit meinem eigenen Selbstbewusstsein und dem unserer Töchter. Deshalb – und weil mit der Geschichte rund um Mose unsere kreativen Familienandachtszeiten begonnen haben –, musste das Buch unbedingt heißen: „Von Fröschen und Pharaonen und der wundervollen Erkenntnis, eine Plage zu sein“! ■

Siehe auch www.facebook.com/BibelgeschichtenimFamilienalltag

Ist es nicht schön, dass 12 Gäste den **Begegnungstag** der Gemeinde Mölln besucht haben? Viele Gemeinden, die **Begegnungstage** durchführen, erleben es: Besucher kommen, wenn wir uns öffnen und sie einladen!

Probiere es aus! Mission tut gut! Dir und anderen!

Wir unterstützen Gemeinden, die sich für Menschen in ihrer Stadt öffnen wollen, gerne dabei!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Hören, sehen und miterleben wie freundlich unser Gott ist!

An unserem zweiten Begegnungstag in der Eulenspiegelstadt Mölln durften wir 12 Gäste begrüßen. Davon waren sechs der Eingeladenen zum ersten Mal bei einem **Begegnungstag** dabei, einige waren Flüchtlinge, ein Gast besucht z. B. unsere Selbsthilfegruppe, ein weiterer Gast hat bereits mehrere Bibelfernkurse belegt, zwei weitere wohnen in der Nachbarschaft. Die Zusammensetzung war also recht bunt. Sogar einige Kinder aus unserem KidsTreff waren gekommen. Sie fühlen sich bei uns sehr wohl. Wir haben das Programm unter das Motto „Hören, sehen und schmecken wie freundlich Gott ist!" gestellt, um die ganzheitliche Ausrichtung deutlich zu machen. Unsere Erfahrung ist, dass Menschen sehr gerne zuhören, wenn berichtet wird, wie der Glaube persönlich erlebt wird. Der Geist Gottes gebraucht das persönliche Zeugnis, um Menschen zu „bewegen", Jesus kennenzulernen. Genau darum geht es uns! Genau deshalb gestalten wir auch im kommenden Jahr wieder unter großem Engagement der Gemeinde und mit Unterstützung durch den Koordinator Burkhard Mayer einen **Begegnungstag!**

Thea Kowalewski

Die „ALLES GUTE!"-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Ein Motivationstag in Lüdenscheid

Getrieben durch eine sinkende Gliederzahl, fehlende Neuzugänge, den damit verbundenen Rückgang des Gottesdienstbesuches und fehlende Jugendliche, stellten wir uns in den vergangenen Monaten immer wieder die Frage nach einem für uns umsetzbaren Missionskonzept.

So kam es auf Initiative unseres Predigers Volkmar Zippel zum Besuch von Bruder Hans Klos.

Am Sabbatvormittag ging es um die Frage: „Was tun, wenn Feuer fehlt?" Sind wir mit unserem Glaubensleben zufrieden? Warum ist es nicht mehr so wie es war? Wir empfanden, dass Bruder Klos damit den Finger in unsere ganz persönliche Wunde legte. Jesus möchte erneut ein Feuer in uns entfachen (Lukas 12,49).

In Offenbarung 3,20 ruft er uns zu: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."

Bruder Klos ließ es auch an praktischen Beispielen und Hinweisen nicht fehlen. Den wertvollen Input des Tages gilt es nun an einem **Begegnungstag** in die Praxis umzusetzen.

Thomas Fischer, Gemeindeleiter

Ein Motivationstag in Münster

Was tun, wenn Feuer fehlt? Ausgehend von Luk.12, 49 zeigte uns Bruder Hans Klos, Koordinator für **Begegnungstage** in NRW, in seiner Predigt am Vormittag, wo und wie wir das Feuer finden und fortwährend behalten können.
Darüber hinaus wies Bruder Klos auf

die gute Möglichkeit hin, an einem **Begegnungstag** den Sinn von Gemeindeleben - Begegnung mit Menschen - zu beleben und interessierte Freunde, Bekannte und Nachbarn einzuladen und auch ehemaligen Glaubensgeschwistern die Chance zu geben, wieder einen ersten Schritt in die Gemeinde zu wagen.

Am Nachmittag erfuhren wir unter anderem, dass eine Reihe von Menschen in und um Münster an Fernkursen des IBSI und DVG teilnimmt.

Ziel eines zukünftig vorgesehenen **Begegnungstages** in unserem Gemeindehaus soll unter anderem sein, auch diesen Personen die Möglichkeit zu geben, mit uns persönlich in Kontakt zu treten.

Es liegt an uns, die geschenkten Anregungen zu nutzen und den Menschen in unserem Umfeld die Wohltaten Gottes nahe zu bringen.

Roland Ludwig

Ein Motivationstag in Einöd

Der bereits 2013 zum ersten Mal mit ca. 12 Gästen in Einöd durchgeführte **Begegnungstag** hat uns dazu ermutigt, im Herbst dieses Jahres erneut Gäste zu uns einzuladen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen.
Der Motivationstag am 18. Juli mit Bernhard Bleil sollte uns geistliche

Anregung und Ansporn sein. Zu Beginn seiner Predigt stellte Bernhard Bleil die etwas provozierende Frage: „Wer ist die wichtigste Person?". Ja, als Christen haben wir ein Problem damit, anzuerkennen: Ich bin die wichtigste Person, weil ich von Gott geliebt bin. Schon immer. Ohne „Wenn und Aber". Diese bedingungslose Liebe Gottes in Jesus Christus zu mir, befähigt mich zu lieben wie Er mich. Deshalb bin ich für meine Familie, für meine Freunde, für meine Gemeinde, Kollegen, Nachbarn und Bekannte wiederum die Person, die in der Bibel von Jesus „dein Nächster" genannt wird. Durch diese Beziehung zu Jesus bin ich für sie die Schlüsselperson, die Sein Rettungskonzept von Schuld und Tod bezeugen soll.
In diesem Sinne wollen wir den für Oktober geplanten **Begegnungstag** vorbereiten, unsere Freunde und Nachbarn einladen und auch unseren Gästen begegnen."

Helga Harth

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAGE**

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Gestaltung: Konzeptions-Entwicklung · Förderstiftung der STA

Termine

NOVEMBER 2015

1.–5.11. Vergeben lernen – der Gesundheit zuliebe, Freudenstadt (DVG)
6.–8.11. Gemeindeakademie, Friedensau (NDV/SDV)
8.11. Gehörlosenmission-Tagung, Hannover (NDV/SDV)
14.–21.11. Gebetswoche
20.–22.11. RPI 5, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
29.11. Deutschlandweites Treffen der Bibeltelefonbetreiber, Alsbach-Hähnlein

DEZEMBER 2015

4.–8.12. FiD-Sitzung
5.12. Tag der christlichen Haushalterschaft

JANUAR 2016

10.–14.1. Seelsorgeausbildung KHS, Berlin-Waldfriede (NDV/SDV)
16.1. TV-Gottesdienst (HOPE-Channel)
27.–31.1. Symposium Lebensschule I+II, Friedensau (BMV)

Wo sind die PERSONALIA?
Aus Personal- und Platz-gründen erscheinen die Personalia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die Gebetswoche vom 14.–21. November. Thema: In der Vorfreude leben
- Für ein verstärktes Zeugnis der Ortsgemeinden in ihrem Umfeld durch christlichen Dienst.
- Für die Sitzung der Freikirche in Deutschland (FiD) vom 4.–8. Dezember.

Demnächst in *Adventisten heute*:

Dezember | Thema des Monats:
iCor: Befähigung

Januar | Thema des Monats:
Die Bibel mit Gewinn lesen

Treffen der Bibeltelefonbetreiber
Am Sonntag, 29. November, treffen sich die Betreiber von Bibeltelefonen aus Deutschland zu einem gemeinsamen Tag. Die Zusammenkunft findet in den Räumen des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein statt.

Zwei herzliche Kurzbibelschulen in St. Stephan (Schweiz)

Auch offen für Familien: die Kurzbibelschule.

Etwa 50 Teilnehmer haben die erste Augustwoche 2015 genutzt, um in der herrlichen Bergwelt des Berner Oberlandes in der Schweiz Gott in der Natur und in seinem Wort näherzukommen. Seit über 30 Jahren ist das Jugendgästehaus in St. Stephan ein beliebter Ort für die Kurzbibelschule, bei der sich Adventisten und ihre Freunde körperlich erholen und geistlich erfrischen können. Erneut profitierten wir von den fundierten Kenntnissen Ricardo Abos-Padillas, Pastor und Geschichtsprofessor im Ruhestand. Die Teilnehmer stellten dieses Jahr die Bücher Daniel und Offenbarung auf den Prüfstand und fanden durch das Wort-für-Wort-Studium ausgewählter Kapitel dieser prophetischen Bücher neue Einsichten in unsere alten Glaubensüberzeugungen.

Es war interessant zu sehen, dass damalige historische Ereignisse Auswirkungen bis in unsere Tage haben und so unsere Hoffnung auf die Wiederkunft Christi neu beleben. Die herzliche Gemeinschaft unter den Teilnehmern und die geistlichen Inhalte bewegten am Ende der Kurzbibelschule drei der Teilnehmer, ihr Bündnis mit Jesus Christus durch die Taufe in einem der Schweizer Bergseen zu besiegeln.

Einige Teilnehmer blieben auch zur Kurzbibelschule in der Folgewoche, in der Dr. Bojan Godina die prophetische Gestalt Daniels untersuchte und daraus Impulse für unsere Nachfolge heute herausarbeitete. Diese beiden Freizeiten, die von Patrick Kötz verantwortlich geleitet wurden, waren durch das Studium des prophetischen Wortes sehr gesegnet.

Horst Eichler

Deutschsprachige Bibeltelefone

Altenkirchen	0 22 44/91 56 14	München-Isartal	0 89/76 53 93
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19	Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04	Rosenheim	09 31/6 63 99 19 73
Düren	0 24 21/3 88 46 32	Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Erkrath	0 20 53/4 96 84 35		
Freiburg	07 61/4 76 48 92	**Russischsprachige Bibeltelefone**	
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94	Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Karlsruhe	07 21/3 27 71	Düren	0 24 21/3 88 46 35
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51	Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Lahr	0 78 21/2 88 28 85	Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Limburg	0 64 31/9 02 27 04	Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Mayen	0 26 52/5 95 28 08	Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71

„Believe His Prophets"-Programm nun auf Deutsch

Auf der Generalkonferenz-Vollversammlung 2015 in St. Antonio wurde eine neue Initiative zum Lesen der Bibel und der Bücher von Ellen White beschlossen. Sie heißt „Believe His Prophets" (Glaubt Gottes Propheten) und möchte ermutigen, jeden Tag ein Kapitel der Bibel und jede Woche ein bis zwei Kapitel aus ausgewählten Büchern von Ellen White zu lesen.

Auf den Internetseiten dieser Initiative gibt es u. a. einen kurzen Kommentar zum biblischen Text und zu den Kapiteln von Ellen White, der hilft, das Gelesene besser zu verstehen und persönlich anzuwenden. Wer sich mit seiner E-Mail-Adresse anmeldet, wird täglich mit den Tagestexten versorgt. Deutschsprachige Seiten unter www.revivalandreformation.org/bhp/de

MD/edp

Bibelstudientage 30.12.15 - 03.01.2016

Fortsetzung des BW-Kongress Special:

Erfüllt sein mit dem Heiligen Geist – Jesu siegreiches Leben in Dir

Referent:	Gary Blanchard, Jugendabteilungsleiter in der Vereinigung in Texas, USA
Preis:	Erwachsene 125,- €. Studenten, Schüler, Azubis und Arbeitslose 110,- €
Kinderbetreuung:	Wird nach Altersstufen angeboten Teilnehmerpreis für Kinder erfragen.
Ort:	Begegnungs- und Tagungszentrum Michelsberg, 73337 Bad Überkingen-Oberböhringen
Zeit:	30.12.2015, 12.30 Uhr (mit Mittagessen) – 03.01.2016, (Abreise nach Mittagessen)
Wer:	Jeder, der die unbegrenzte Macht Jesu in seinem Leben erfahren möchte
Anmeldeschluss:	30.11.2015
Info und Anmeldung:	lidija.njezic@adventisten.de oder 0711 - 162 90-19
Veranstalter:	Freikirche der STA in Baden-Württemberg, K.d.ö.R., Abt. Heimatmission

Norwegen Mandal FeWo, 2-3 Pers./ Kü/Du, 45 Min. v. Kristiansand, 10 Automin. z. Strand, 3500 Kronen/Wo. **Tel. 0047-94140087**

Wir helfen, Energiekosten zu sparen! Infos unter: **www.philosenergie.de**

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsanb. **T. 030-4319444**

Hübsche Afrikanerin, 29 J., Studentin in Deutschland, sucht liebevollen u. gläubigen Partner. Willst du mich kennenlernen? **destinma @gmail.com Tel. 0160-1438302**

Zahnarztpraxis Kressbronn am Bodensee sucht für Neugründung engag. u. freundl. ZFA, ZMP, ZMV in VZ oder TZ. **Tel. 0151-19022909**

SIE sucht IHN zw. 30 und 35. Zuschriften bitte mit Foto an **Chiffre 569**

Nordsee – Cuxhaven 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

70jährige Arztwitwe, vielseitig sportl. u. kulturell aktiv, 1,60 groß, braune Haare, braune Augen, 52 kg – sucht gutaussehenden, technisch begabten Mann. **Chiffre 568**

Blüthner Flügel , 1.90 schwarz, zu verk. generalüberholt, € 7900.– Tel. 0511-7639296 + 0170-3800489

Klassentreffen nach 50 Jahren Predigerseminar Marienhöhe Abgangsklasse 1966 und mit allen, die zwischen 1960 und 1966 in unserer Klasse waren. Herzliche Einladung zum **21. Mai 2016** auf die Marienhöhe. Meldet Euch bei **Helmut Kraus, Tel. 06257-82112, E-Mail heka.kraus@t-online.de**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 01/16: 30.11.2015
Ausgabe 02/16: 28.12.2015

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahrr., 35 €/Tag. **T. 0177-4151782**

Genesis 2:22 – wurde 1981 aus deiner Rippe geformt: **Wo bist du? genesis2-22@gmx.de**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170-2869766

Juristin, 32 Jahre, 173 cm **sucht ... DICH!** sunnie_sky@gmx.de

Junggebl., attrakt. Sie (163/Anf. 50), m. Gl., Charakter u. Charme su. lebensfr. gl. Ihn. BmB. **Chiffre 570**

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. **www.morgenroete.net T. 05071-6679889**

Liebe Glaubensgeschwister, **wir benötigen Teilzeit-Verstärkung** in unserem Büro in Mundelsheim. Bei Interesse meldet Euch unter **Tel. 07143-8130321 oder bewerbung@candor-group.de**

Sie, Anf. 70, verw., 155, gesundheitlich fit, **sucht ehrlichen, gläubigen, liebevollen Partner.** Zuschriften bitte mit Bild. **Chiffre 571.** Raum Thüringen bevorzugt.

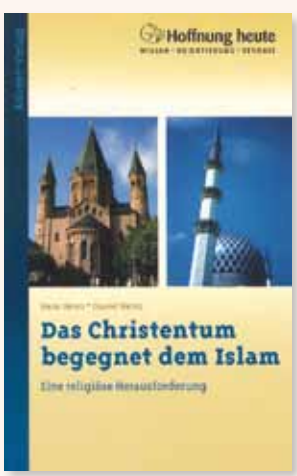
VEGA-FROST liefert vegetarische und vegane Spezialitäten tiefgekühlt ins Haus. Bestellungen per **Tel. 03869-599 501** oder E-Mail **info@vega-frost.de** oder im Shop **www.vega-frost.de**

PHILOS Service GmbH
Zu teuer versichert? Jetzt vergleichen!
www.philos-gmbh.de

Hans Heinz, Daniel Heinz

Das **Christentum** begegnet dem **Islam**

Eine religiöse Herausforderung



Durch die derzeitige Zuwanderung vieler Moslems in westliche Länder rückt die Glaubenswelt des Islam stark in unser Blickfeld. Christen, die sich am Evangelium orientieren, sehen in der Begegnung eine Chance, nicht nur karitativ zu helfen, sondern auch ihren Glauben unaufdringlich, aber überzeugend und gewinnend zu bezeugen. Je fundierter sie sich in der Welt des Islam auskennen, desto besser werden sie auf die moslemischen Gläubigen eingehen können. Die Autoren vermitteln Grundwissen, geben Orientierung und ermutigen zum Zeugnis.
160 Seiten, Paperback, 12 x 19 cm, Art.-Nr. 380, Preis: € 8,90

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de
www.facebook.com/adventverlag

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Süddeutscher Bauverein

Der Süddeutsche Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V. ist die Liegenschaftsverwaltung der Freikirche in Süddeutschland und betreut zentral von Ostfildern aus ca. 200 Immobilien im gesamten SDV.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt für den Bereich Planung, Bauleitung und Projektsteuerung einen/eine

Architekten/-in, Bauingenieur/-in oder Bautechniker/-in

- in Vollzeit -

Wir erwarten:

- mehrjährige Berufserfahrung
- gute Kenntnisse im Umgang mit Office-/CAD-/AVA-Programmen
- selbstständiges und eigenmotiviertes Arbeiten
- hohe Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Mitgliedschaft in der Freikirche

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit für unsere Gemeinden
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- eine Festanstellung mit Entlohnung und Leistungen nach den Richtlinien der Freikirche
- Unterstützung und Hilfe bei der Wohnungssuche

Bewerbungen bitte mit den üblichen Unterlagen an:
Süddeutscher Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V.
Senefelderstraße 15 | 73760 Ostfildern
Alexander Bauer | alexander.bauer@adventisten.de

www.sdbv.net

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Süddeutscher Bauverein

Der Süddeutsche Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V. ist die Liegenschaftsverwaltung der Freikirche in Süddeutschland und betreut zentral von Ostfildern aus ca. 200 Immobilien im gesamten SDV.

Wir suchen zur Unterstützung unseres Teams zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen/eine

Teamassistenten/-in Büromanagement

- in Vollzeit / Teilzeit möglich (ab 75 %) -

Wir erwarten:

- abgeschlossene kaufmännische oder Sekretariatsausbildung mit mehrjähriger Berufserfahrung
- sicheres Beherrschen der deutschen Sprache
- sehr gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten
- hohes Maß an Engagement
- fundierte MS-Office-Kenntnisse
- Mitgliedschaft in der Freikirche

Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit für unsere Gemeinden
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- eine Festanstellung mit Entlohnung und Leistungen nach den Richtlinien der Freikirche
- Unterstützung und Hilfe bei der Wohnungssuche

Bewerbungen bitte mit den üblichen Unterlagen an:
Süddeutscher Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V.
Senefelderstraße 15 | 73760 Ostfildern
Alexander Bauer | alexander.bauer@adventisten.de

www.sdbv.net

Herzliche Einladung zum Marienhöher Infotag

Sonntag, 22. November 2015, 11 - 15 Uhr

- Menschen
- Inhalte
- Räumlichkeiten
- Infoveranstaltungen
- Führungen
- Unterrichtsdemonstrationen

Internat und Schule in Aktion!

fördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schule • Klimaschutzschule • Gesundheitsfördernde Schul

Schulzentrum Marienhöhe e.V.
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
E-Mail: info@marienhoehe.de
Internet: www.marienhoehe.de /Marienhoehe

Schulzentrum Marienhöhe

Auslieferung ab November 2015

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!

Foto: © Phil_Good / Fotolia.com

ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 272

EUR 11,50

JAHRESBEGLEITER

Einsteckheft 9 x 15 cm,
64 Seiten, Art.-Nr. 469

EUR 3,50

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2016/2017
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibelwort für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 288

EUR 11,50

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2016.

Unser Bestseller!
Wird auch gern verschenkt!

BESTELL-COUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

	Expl. **Abreisskalender** á € 11,50 (Art.-Nr. 272)	Name
	Expl. **Andachtsbuch** á € 11,50 (Art.-Nr. 288)	Straße
	Expl. **Jahresbegleiter** á € 3,50 (Art.-Nr. 469)	Ort

www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland	Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter **www.adventist-media.de**
Österreich	Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter **www.toplife-center.com**
Schweiz	Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter **www.advent-verlag.ch**

DIE GESCHICHTE DER HOFFNUNG

NEU
DER SIEG DER LIEBE

«MIR IST KEIN ANDERES BUCH ÜBER DIE PERSON UND DAS LEBEN VON CHRISTUS BEKANNT, DAS ES MIT DIESEM IN SEINER EINMALIG INSPIRIERTEN UND INSPIRIERENDEN ART AUFNEHMEN KÖNNTE».
Roberto Badenas, ThD, Professor für Neues Testament

DIE GESCHICHTE DER HOFFNUNG - ELLEN G. WHITE

- WIE ALLES BEGANN
- MACHT UND OHNMACHT
- DER SIEG DER LIEBE
- GUTE NACHRICHT FÜR ALLE
- VOM SCHATTEM ZUM LICHT

Durchgehend farbig illustriert, Studienanhang (mit bibelkundlichen Karten, Grafiken u. Registern)
Format 20,5 x 26,5 cm, insgesamt 2.700 Seiten.

Alle 5 Bände jetzt lieferbar für € 196.00 Art. Nr. 16030

EINFÜHRUNGSANGEBOT
für die neue illustrierte Vollausgabe des Weltbestsellers „DAS LEBEN JESU"

DER SIEG DER LIEBE - ELLEN G. WHITE
Das Leben und Sterben von Jesus Christus (Band 3 der Serie)

- Neuer deutscher Text
- Umfang: 712 Seiten
- Ausführlicher Studienanhang

Einführungspreis 01.10. – 31.12.2015 – **€ 39.00** Art. Nr. 16027
ab 1.1.2016 € 49.00 (wie der regulärer Preis für alle Einzelbände)

Bestelladresse: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, D-21337 Lüneburg, E-Mail bestellen@saatkorn-verlag.de, www.adventist-media.de

Viele werden nicht auf das Thema angesprochen, ihr Testament zu machen, solange sie offensichtlich gesund sind. Doch unsere Geschwister sollen weislich alle Vorsorge treffen.

(E.G.WHITE, GOTTES GABEN VERWALTEN, S. 323)

Über den Tod hinaus …

„So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!" (Psalm 90,12 EB) Unser irdisches Leben ist vergänglich. Ein weises Herz hat das begriffen und zieht daraus seine Schlüsse. Um einmal in Würde sterben zu können, ist es klug, rechtzeitig in einer Patientenverfügung zu regeln, welche medizinischen Maßnahmen am Lebensende getroffen oder unterlassen werden sollen. Mit einer Vorsorgevollmacht lässt sich zudem klären, wer meine Interessen vertreten soll, wenn ich dazu nicht mehr in der Lage bin. Was gern übersehen wird: Auch die materiellen Dinge wollen klug geordnet werden. In einem Testament kann ich die Weitergabe meines Eigentums bestimmen. So lässt sich Streit unter Angehörigen vermeiden. Aber warum nicht darüber hinaus auch die Verkündigung des Evangeliums unterstützen oder einen sozialen Dienst fördern? Wenn du dabei Hilfe brauchst – kostenlos und vertraulich – kannst du gern Kontakt mit mir aufnehmen.
Telefon: 0 62 01 4 88 09 08; E-Mail: guenther.machel@adventisten.de.
Ich besuche dich auch gern zu Hause. Auf Wunsch kann ein adventistischer Jurist hinzugezogen werden.

Günther Machel, Beauftragter für den Bereich Vorsorge & Treuhanddienste

Zwischenstand Auslieferung

Die Druckerei prüft die notwendigen Maßnahmen, um den entstandenen Schaden zu beheben. Wir informieren in der nächsten Ausgabe an dieser Stelle wieder. (Siehe auch www.advent-verlag.de/liederbuch)

Softcover-Ausgabe **30,–€*** / 35,–€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259

Hardcover-Ausgabe

35,–€* / 40,–€

Art.-Nr.: 260

Organisten-ausgabe

45,–€* / 50,–€

Art.-Nr.: 264

Begleit-mp3-DVD **39,95€*** / 49,95€

Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe **65,–€*** / 70,–€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe **79,–€*** / 85,–€
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage, solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!

Elektronische Ausgabe **24,99€** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de

und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers: | Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer: | E-Mail:

PLZ / Ort: | Datum / Unterschrift:

____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,–€*	35,–€
____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,–€*	35,–€
____	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,–€*	35,–€
____	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,–€*	40,–€
____	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,–€*	70,–€
____	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,–€*	70,–€
____	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,–€*	85,–€
____	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,–€*	50,–€
____	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€*	49,95€

*** Subskriptionspreis bis zum 31.1.2016**
(Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.advent-verlag.de/liederbuch